

Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Ausländer vierteljährlich 3,90, monatlich 1,30 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgepaltenen Petitzeilen oder deren Raum 60 Pfg., Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 50 Pfg., auswärtsige Anzeigen 60 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 131.

Sonnabend, den 7. Juni 1919.

26. Jahrg.

Zum Parteitag in Weimar.

Am kommenden Dienstag beginnt in der Goethestadt an der Elm die Tagung der deutschen Sozialdemokratie. Mit Spannung sieht nicht nur die Parteigenossenschaft, sondern auch die ganze Arbeiterschaft und die gesamte Bevölkerung Deutschlands ihrem Verlauf entgegen.

Die Erwartungen, welche auf diesen Revolutionsparteitag gesetzt werden, sind sehr verschieden. Wir hoffen von ihm, daß seine Arbeit das innere Gefüge unserer Organisation festigt, daß er Mißverständnisse und falsche Auffassungen, die sich im Laufe dieser ereignisreichen Zeit begreiflicherweise hier und da herausgebildet haben, beseitigt, und daß er den festen Willen erkennen läßt, getreu unsern alten Grundsätzen, die von der sozialdemokratischen Partei niemals verleugnet wurden, weiter zu wirken für den Ausbau der Ergründungen der Revolution, für die schaffende Bevölkerung.

In den Spalten der „unabhängigen“ Presse, besonders der „Leipziger Volkszeitung“, die von Geschäftsleuten gegen die eigenen Klassengenossen alle kapitalistischen Heßblätter übertrifft, tut man so, als ob man glaubt, der Parteitag würde den Zerfall der alten Sozialdemokratie zur Folge haben. Man läßt sich bei dieser Hoffnung darauf, daß von einer Anzahl Organisationen Anträge gestellt werden sind, die erkennen lassen, daß es auch Parteigenossen gibt, die mit mancher Maßnahmen unserer Parteileitung oder mit der faktischen Haltung unserer Partei in einzelnen gewiß nicht unwichtigen Fragen nicht einverstanden sind. Als ob solche Meinungsverschiedenheiten nicht in viel größerem Maße bei der U. S. P., die immer haktlos hin- und hergeschwankt, vorhanden wären und als ob es sie nicht immer gegeben hätte! Glücklicherweise möchten wir sagen, denn wir wollen doch keine gedankenlosen Nachbeter, sondern lebendige, überlegende und kritisch veranlagte Parteigenossen, die auch für ihre abweichenden Anschauungen eintreten.

Der Parteitag wird durch seine Erörterungen die angelegtesten Fragen zu klären haben. Gewiß werden dabei die Gegensätze scharf auf einander prallen, aber wenn das ernste Bestreben vorherrscht, der Sache zu dienen, dann kann das für die Partei nur nützlich sein. Persönliche Zänkereien müssen vermieden werden, denn sie können nur vergiftend wirken.

Dunkle Gewitterwolken ballen sich am politischen Horizont über Deutschland zusammen und jeden Moment kann der Blitzstrahl herniederzucken, der unser Leben, unsere Zukunft vernichtet. Der Krieg ist zwar beendet, aber der heißersehnte Friede ist immer noch nicht da. Hunger und Not herrschen in nie gekannter Weise. Deutschlands Gegner haben in teuflisch-raffiniertester Weise Bedingungen für den Frieden ausgeheckt, die den Mittelmächten den Wiederaufbau und die wirtschaftliche Erholung so gut wie unmöglich machen und den Krieg später von neuem zu entfachen geeignet sind. In dieser ersten Zeit treten die Delegierten der Partei zusammen. Es ist selbstverständlich, daß sie Stellung zu den wichtigsten Problemen nehmen müssen, die gegenwärtig zu lösen sind. Dazu gehören, um nur einige zu erwähnen, die Verfassung der deutschen Republik, die Rätefrage, die Sozialisierung und nicht zuletzt unsere Haltung zu den vorgelegten Friedensbedingungen der Entente und zur Internationale.

Einen größeren Raum in den Beratungen werden sicherlich auch die geplanten organisatorischen Änderungen, die Erhöhung der Beiträge usw. einnehmen. Auch hier heißt es, genau prüfen, denn die Beschlüsse müssen so ausfallen, daß sie die Werkkraft der Partei nicht durch zu große finanzielle Anspannung der Mitglieder, die erst gewonnen werden sollen, beeinträchtigen, und doch für die Beschaffung ausreichender Mittel sorgen. Dabei das Nützlichste zu treffen wird gar nicht leicht sein. Unsere Partei hat sich besonders in den Monaten nach der Revolution glänzend entwickelt und einen Aufschwung genommen, der uns mit Stolz erfüllen kann. Die Parteipresse nicht minder. Solche Erfolge verpflichten. Es muß alles getan werden, um die neuen Mitarbeiter mit unseren Ideen so zu erfüllen, daß sie nicht nur instinktiv, sondern bewußt als Sozialisten handeln. Und

dazu hat die Presse und die verstärkt einzusetzende Bildungsarbeit vor allem beizutragen.

Sehr wichtig ist ferner die Ergänzung des Parteivorstandes, dessen hervorragendste Mitglieder gegenwärtig der ersten Staatsstellungen einnehmen und deshalb ausscheiden. Daran, daß der rechte Mann am rechten Platz steht, hängt jedoch in einer Kampfpartei, die Millionen Mitstreiter zählt, ungeheuer viel ab. Und diese rechten Männer zu finden, ist heute besonders schwer, weil eben auch die Staatsmaschinerie die tüchtigsten und erfahrensten unserer Kräfte erfordert und wir keinen großen Ueberfluß daran haben. Dennoch muß erwartet werden, daß man vollwertigen Ersatz, nicht Kriegsersatz, findet.

Wie bereits gesagt, kommt es auf den Geist an, in dem die Verhandlungen in Weimar geführt werden. Goethe, Schiller, Herder, Wieland und manche andere der Edelsten und Größten des deutschen Volkes lebten und wirkten in dieser Stadt, und bereicherten uns und die Welt um unvergängliche, tiefe und schöne Werke, die immer Deutschlands Ruhm sein werden. Anders wird es sein, was die Abgeordneten der Partei des werktätigen Volkes in der kommenden Woche in Weimar schaffen können. Aber dessen Bedeutung für die Arbeiterschaft, ja für Deutschland und seine Entwicklung, kann unermesslich sein, wenn etwas von der abgeklärten Weisheit seiner Großen, von dem heiligen revolutionären Feuer, das heute mehr denn je in der Seele jedes

Freiheitsfreundes brennen muß, und vor allem der Wille, einzig und allein unserer erhabenen Sache zu dienen, darin lebt.

Der Parteitag in Weimar ist seit dem Sturze des Sozialistengesetzes der 26. Die regelmäßige Reihe der Parteitage: Halle 1890, Erfurt 1891, Berlin 1892, Köln 1893, Erfurt 1894, Breslau 1895, Gotha 1896, Hamburg 1897, Stuttgart 1898, Hannover 1899, Mainz 1900, Lübeck 1901, München 1902, Dresden 1903, Bremen 1904, Jena 1905, Mannheim 1906, Essen 1907, Nürnberg 1908, Leipzig 1909, Magdeburg 1910, Jena 1911, Chemnitz 1912, und Jena 1913 fand durch den Krieg ihren Abschluß. Seitdem hat nur 1917 der Parteitag in Würzburg getagt, dem jetzt der Weimarer Parteitag als erster nach der Revolution folgt. Im allgemeinen haben die Parteitage stets am Sonntag begannen und eine ganze Woche in Anspruch genommen. Diesmal beginnen trotz der Ueberfülle des Beratungsstoffes die Verhandlungen erst am Dienstag nachmittags und sind auch von Unterbrechungen bedroht, falls inzwischen die Antwort der Entente auf die deutschen Gegenvorschläge eintreffen sollte. Der Weimarer Parteitag wird daher unter ganz besonders schwierigen Verhältnissen zu arbeiten haben.

Wir begrüßen ihn und wünschen ihm den besten Erfolg, damit nach seiner Beendigung mit Recht und Zug gesagt werden kann: er war ein Markstein in der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie.

Zum Friedensvertrag.

„Der ungefähre Inhalt der Antwort.“

Den ungefähren Inhalt der Antwort an Deutschland umschreiben die Pariser Blätter folgendermaßen: Die Antwort wird aus einer kurzen Note bestehen, die eine Erwiderung auf die Mantelnote Brodorsks sein wird und aus einem langen Epilog, das auf alle Punkte der deutschen Denkschrift ausführlich eingegangen wird. Mit großem Nachdruck wird die deutsche Behauptung zurückgewiesen werden, daß Wilsons 14 Punkte verlassen seien. Wahrscheinlich wird die Abstimmung in Oberstufen und Rückgabe eines Teils von Oberschlesien zugestanden werden, sowie eine Sicherung des deutschen Kohlenbezuges aus Oberschlesien. Eine viergliedrige Entente-Kommission soll die Sprachenfrage an der deutsch-polnischen Grenze nochmals studieren. Die Nachvollkommenheiten der Wiedergutmachungskommission werden sehr beschränkt. Ob auch ein Deutscher in die Kommission aufgenommen wird, ist noch fraglich. Es wird auch von kleinen Zugeständnissen in der Schiffsfrage und anderen wirtschaftlichen Fragen gesprochen. Möglicherweise wird Deutschland den Auftrag erhalten, als Mandatar des Völkerbundes einen Teil seiner Kolonien zu verwalten. Die Antwort wird auch der Bericht des Entschädigungsausschusses weiter ausführen, indem die Gründe gegen seine Erweiterung durch die deutschen Vertreter dargelegt werden. Auch werden die einzelnen Änderungen des ursprünglichen Textes durch den Vizepräsidenten angegeben, jedoch keine Änderung zugunsten Deutschlands. Die Antwort setzt dann der deutschen Delegation eine Frist von wenigstens drei, höchstens fünf Tagen, zur Zustimmung zum Friedensvertrage oder zur Weigerung. Man sieht jedoch nicht ein, welches Interesse die Deutschen an einer Verweigerung der Unterzeichnung haben, für welche übrigens alle Maßnahmen von der Obersten Heeresleitung und hoch ins Auge gefaßt worden sind.

Die Lebensmittelfrage.

Harmsworth erklärte im englischen Unterhause, die Lage bezüglich der Lebensmittelversorgung Deutschlands sei die, daß Lebensmittel in sehr großen Mengen vom Obersten Wirtschaftsrat in Paris nach Deutschland geschickt werden. Jedes Land würde Lebensmittel nach Deutschland senden und dies machte gewiß geschäftliche und finanzielle Transaktionen notwendig. Jedes Land könne Waren aus Deutschland beziehen. Den alliierten Ländern sei es vorläufig verboten, mit Deutschland Warenhandel zu treiben. Was jedoch die Lebensmittel betreffe, so sei eine unbeschränkte Einfuhr möglich, nach Maßgabe der Fähigkeit Deutschlands, für die eingeführten Lebensmittel Zahlung zu leisten.

Deutsche Bürgermeister an Amerikas Volk.

200 deutsche Bürgermeister haben einen Aufruf an das Volk der Vereinigten Staaten von Amerika gerichtet, in dem es heißt: „Durch all diese qualvollen Monate blieb ein einziger Lichtstrahl der Hoffnung für unser unglückliches Volk. Sein Glaube an das Versprechen Amerikas, für das die ganze Welt Zeuge ist. Nichts kann Euch von dieser Pflicht befreien.“ Der Aufruf weist darauf

hin, daß die Friedensbedingungen von Versailles ein neues Jahrhundert des Krieges eröffnen, wenn nicht in letzter Minute das Eingreifen des amerikanischen Volkes dieses fürchterliche Unglück abwendet.

Die Bewegung in Frankreich und Italien.

Frankreich steht inmitten einer revolutionären Bewegung. In St. Denis nahm eine Versammlung der Metallarbeiter eine Tagesordnung an, in der die Regierung aufgefordert wurde, ihre Plätze dem „Sowjet“ zu räumen. Die Tagesordnung beschuldigt die Regierung weiter des Verrats an der Arbeiterschaft und spricht ihre Unzufriedenheit mit den Führern des allgemeinen Arbeiterbundes aus.

Seit einigen Tagen enthalten die französischen Blätter Andeutungen über Zwischenfälle in Toulouse. Es scheint, daß die dort stehenden Regimenter gemeutert haben. In der „Humanité“ sind von einem langen Artikel nur der Titel und sieben Zeilen stehen geblieben, aus denen ersichtlich ist, daß in den letzten 14 Tagen bei den Generalen verschiedentlich Klagen eingelaufen seien.

In der Kammer sagte Boret in Beantwortung der Interpellation über die Streikbewegung, in den Zuckerfabriken: Es seien Maßnahmen getroffen, um Zucker einzuführen, mit dem man die Zuckerfabriken versorgen werde, um die Arbeit in den Raffinerien wieder aufzunehmen. Der Minister erklärte, daß er zu Requisitionen greifen werde, falls es notwendig werden sollte.

Die Kammer nahm eine Tagesordnung an, daß sie von der Regierung erwartet, daß sie die Preise revidieren und eine rasche Beilegung des Streikes durchführen und die Versorgung mit Zucker, insbesondere für den häuslichen Gebrauch, sichern werde.

Der Streik im Pariser Warenhaus Printemps ist beendet. Die Angestellten errangen einen vollen Sieg. Die Unterhandlungen zur Beilegung des Metallarbeiterstandes blieben bisher ergebnislos. Auf den Untergrundbahnen dauert der Streik an. Omnibusse und Straßenbahnen nahmen den Betrieb nicht wieder auf. Nur einige Omnibusse, welche von Streikbrochern unter dem Schutze der Municipalgarden geführt wurden, verkehrten. Laut „Populaire“ steht ein neuer Streik der Versicherungs- und Bankangestellten bevor. Im Laufe des Tages haben 37 chemische Fabriken in den Departements Seine und Seine-Oise den Betrieb einstellen müssen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Pariser Großwäschereien haben den Generalstreik beschlossen. Wie „Bon Soir“ meldet, wurde ein Verband des Bureaupersonals aller Zeitungen und Zeitungsagenturen gebildet. Auch dieser Verband beabsichtigt, in den Zustand zu treten.

Die Pariser Bewegung nimmt stündlich an Ausdehnung zu. Ueber 800 000 Arbeiter sind in den Streik getreten. Der Lahmlegung des Bahnverkehrs wird voraussichtlich die Arbeitseinstellung des Zeitungsbetriebes folgen. Die Streikbewegung erstreckt sich nicht nur auf sämtliche Arbeiterkategorien, sondern auch auf die technischen und kaufmännischen Angestellten. Trotz aller Gegenmaßnahmen der französischen Behörden, die durch Truppenheranziehungen, die feiernden Arbeiter einschüchtern versuchen, ist es an verschiedenen Stellen der Stadt doch zu blutigen Zusammenstößen gekommen, über die die Zeitungen jedoch nichts berichten dürfen.

Die sozialistischen Blätter in Frankreich und Italien begrüßen die fast gleichzeitig in den alliierten Ländern ausgebrochenen Generalstreiks und betonen, daß große Umwälzungen in den Ententeländern sich vorbereiten. Die Arbeiterschaft pro-

teilere jetzt einmütig gegen den Gewalttätigen. Die Zahl der Ausständigen in Italien beträgt 75 000, in Belgien 120 000. Die offiziellen italienischen Sozialisten verbreiten neue Aufrufe an das Proletariat, daß seine Stunde jetzt gekommen sei, die Monarchie zu stürzen und die Diktatur des Proletariats auszurufen.

Gegen die rheinischen Sonderbündler

wendet sich auch die „Humanität“. Sie stellt fest, daß die neuen Männer der Rheinischen Republik während des Krieges die Anhänger des größten Chauvinismus und die fanatischsten Feinde des republikanischen Frankreichs waren. Ihre separatistischen Wünsche sind nicht der Ausfluß demokratischer und republikanischer Überzeugung, sondern im Gegenteil, sie fürchten gerade die Republik und die Demokratie. Aus Argers, nicht mehr Wilhelm II. an der Spitze des Reiches zu setzen, haben sie ihre reaktionären und konservativen Absichten mit ihren separatistischen Plänen vereinigt.

Dem Vorsitzenden des Gewerkschaftskartells in Wiesbaden sowie den Vorsitzenden der sozialdemokratischen und der unabhängigen Partei waren vom Oberst Pinot der Eintritt in die dortige Regierung angeboten worden. Sie erwiderten jegliche, daß sie mit Hochverrat nichts zu tun haben und mit Hochverrätern nicht verhandeln wollten. — Auch die Gewerkschaften in Mainz wandten sich in einer großen Versammlung gegen die Maßnahmen der Dunkelkammer.

Nach der „Neuen Badischen Landeszeitung“ sind um Pfingsten herum neue Aufschübe in der Pfalz zu erwarten. Das französische Militär soll nicht wieder so zurückhaltend sein. Man munkelt, daß diesmal viele Elässer — man spricht von einigen Sonderzügen — kommen sollen.

In Kaiserslautern kam es aus Anlaß einer Protestversammlung gegen die Rheinische Republik zu blutigen Zusammenstößen. Eine französische Patrouille leitete das Feuer ein, wobei zwei Personen getötet und zwei Personen leicht verletzt wurden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die sozialdemokratischen Frauen des Bezirksverbandes Groß-Berlins

der sozialdemokratischen Partei Deutschlands haben an den Justizminister den dringlichen Antrag gerichtet, der Nationalversammlung alsbald den Entwurf eines Gesetzes zur Beschließung vorzulegen, das bestimmt:

1. Die Unmündigkeit wird auf das 14. Lebensjahr festgesetzt;
2. Jugendliche bis zum vollendeten 18. Lebensjahr dürfen zu Gefängnisstrafen nicht verurteilt werden; sie sind ausschließlich von Jugendgerichten abzuurteilen und Erziehungsmaßnahmen zu unterwerfen;
3. Jugendliche bis zum vollendeten 18. Lebensjahr dürfen den Strafbestimmungen des Gesetzes über den Belagerungszustand nicht unterstellt werden; sie sind auch bei Straftaten, die unter dem Belagerungszustand fallen, den Jugendgerichten zu überweisen;
4. Die Bestimmungen zu 3 haben insofern rückwirkende Kraft für alle Betätigten nach dem 9. November 1918 abgelaufenen Fälle, als die von Kriegengerichten ausgesprochenen Gefängnisstrafen für Jugendliche aufgehoben werden und durch ein Jugendgericht zu verfügbaren Erziehungsmaßnahmen an ihre Stelle treten.

Eine neue „Zuchthausvorlage“?

Die „Freiheit“ veröffentlicht den „Entwurf eines Gesetzes zur Sicherung des Wirtschaftslebens“, ohne mitzuteilen, wer diesen Entwurf angefertigt hat; sie spricht aber dann von einer „Leistung einer sozialistischen Regierung“. Der Entwurf ist dem Reichsarbeitsamt erst durch seine Veröffentlichung in der „Freiheit“ bekannt geworden. Ebenso sind andere Reichsämter an ihm gänzlich unbeteiligt. Ob an irgend einer arbeiter Stelle von einem Beamten ein derartiger Entwurf ausgearbeitet worden ist, ist nicht festzustellen. Möglich ist es. Aber jeder Kundige weiß, daß Konzepte verschiedenster Art für alle möglichen Fälle und

von den verschiedensten Auffassungen ausgehend angefertigt werden, und daß es Mangel ist, die Regierung für alle Schriftstücke verantwortlich zu machen, die aus einer Schreibstube herausgeholt worden sind.

Der Entwurf verfolgt den Zweck, bei Arbeitslosigkeit das obligatorische Schlichtungsverfahren einzuführen, bringt aber dabei Mittel in Vorschlag, die nicht diskutabel sind. Daß diese Mittel von irgend einer maßgebender Stelle gebilligt worden sind, dafür bleibt die „Freiheit“ jeden Beweis schuldig. Das Gegenteil davon ist die Wahrheit.

Aufruf der sozialistischen Lehrer.

Hauptvorstand und Ausschuß der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands haben an die sozialistischen Lehrer aller Länder einen Aufruf gerichtet, in dem an den Menschheitsgedanken appelliert wird. „Setzt uns in unserem Kampf gegen die Barbarei des internationalen Kapitalismus, die ein Wiedererstarken des nationalen Chauvinismus zur Folge haben muß, helfe uns in unserem Kampf für Menschlichkeit, Sozialismus und Kultur“.

Wissel über unsere Zukunft.

Auf Einladung des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller hielt Reichsminister Wissel einen Vortrag über das deutsche Zukunftsbild, in dem er sagte, dem deutschen Volke sei es wohl nicht offenbar geworden, daß die Zeit des materiellen Wohlstandes für uns vorbei sei. Wir dürfen uns und das Volk nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir von der nächsten Zukunft vielleicht eine kleine Verbesserung der Lebenshaltung erwarten können, daß aber in Deutschland im allgemeinen auch weiter Schmachhans Küchenmeister bleiben wird. Zur Bezahlung der Lebensmittel mußte die Hälfte des Goldes abgegeben werden. Notwendig sei vor allem Arbeit. Die Arbeitsfreudigkeit könne man weder durch äußere noch innere Gewalt herstellen, sondern durch ein enges Verhältnis des Arbeiters zu seiner Arbeit. Die Vereinigungstendenzen der produktiv tätigen Bevölkerung müssen nutzbar gemacht werden, deren Solidaritätsgefühl sich innerhalb der Berufsgruppen als die stärkste gesellschaftsbildende Kraft erweisen habe. Auf diesen Kräften müsse sich die neue Selbstverwaltung im Wirtschaftsleben aufbauen. Wissel, der sich eingehend über die partiielle Betätigung von Unternehmern und Arbeitern ausließ, fragte u. a.: Sollte es wirklich nicht möglich sein, in Deutschland einige hundert Menschen zu finden, die sich zur ehrlichen Wahrung der gemeinwirtschaftlichen Interessen erheben können?

Oberleutnant Vogel hat sich in Holland gestellt.

Das niederländische Korrespondenzbüro meldet: Oberleutnant Vogel, der sich unter falschem Namen nach den Niederlanden und zwar nach dem Haag begab, stellte sich am Mittwoch morgen freiwillig dem Direktor des Ausländerbüros im Haag. Es wurde ihm auf Grund des Artikels 19 des Ausländergesetzes ein festgesetzter Aufenthaltsort innerhalb des Landes angewiesen. Vogel hatte sich seinerzeit unter dem Namen Kurt Belsen beim Polizeibüreau angemeldet. Da jedoch damals die mit diesem Namen verknüpften Umstände auch dem Polizeibüreau unbekannt waren, so widmete man dem Oberleutnant Belsen nicht mehr Aufmerksamkeit als den vielen Ausländern, die sich täglich melden. Als aber die Flucht Vogels unter dem Namen Kurt Belsen bekannt wurde, erinnerte man sich auf dem Polizeibüreau, daß sich jemand unter diesem Namen angemeldet hatte. Man verfolgte ihn jedoch ergebnislos, bis sich jetzt Belsen freiwillig stellte.

Rußland.

Kronstadt unter finnischen Feuer. Aus Helsinki wird berichtet: Infolge Feuers einer bolschewistischen Feldwache auf gegenüberliegende finnische Truppen entspann sich am Spätnachmittag ein lebhaftes Feuergefecht, das sich unter Teilnahme von Maschinengewehren und Artillerie über die ganze finnisch-russische Grenze zwischen dem finnischen Meerbusen und dem Bologo-See ausdehnte. Zur Vergeltung beschossen die finnischen Küstenbatterien von Suo morgens Kronstadt, ohne daß das Feuer erwidert wurde. Die gegen Ostchina vorgehenden russischen Truppen mußten unter bolschewistischem Druck gegen 40 Kilometer zurückweichen. Dagegen zwingt der estnische Vormarsch gegen Kreuzburg, wo 1600 Gefangene gemacht wurden und das gleichzeitige Vorrücken des baltischen

Landstums von Riga her die Bolschewisten, sich ostwärts zurückzuziehen.

Norwegen.

Sprennung der sozialistischen Partei. Die sozialistische Partei in Norwegen ist jetzt gesprengt. Es wird ein Manifest an die Mitglieder der Arbeiterpartei, unterzeichnet von den hervorragendsten Männern der Partei, veröffentlicht, worin gegen die sozialistische Tendenz der jetzigen Majorität energischer Protest eingelegt wird. — Es muß hierzu erklärend bemerkt werden, daß in der sozialdemokratischen Partei Norwegens ultraradikale Elemente die Oberhand gewonnen hatten, gegen die nunmehr scheinbar Front gemacht werden soll. Insbesondere vertrat die radikale Richtung Ziele, die sich im wesentlichen mit denen der russischen Bolschewisten deckten.

Amerika.

Dynamitattentate. Die gleichzeitigen Dynamitattentate in neun verschiedenen Städten Amerikas verletzten die Bevölkerung der Vereinigten Staaten in furchtbare Erregung. In Washington wurde das Haus des Generalanwalts Palmer, in New-York das Haus des Obergerichtspräsidenten zerstört. Ferner wurden in Philadelphia, Cleveland, Boston, Roxbury und Pittsburg eine große Anzahl anderer Attentate ausgeführt.

Wilson hat dem Präsidenten der Geheimen Politischen Polizei in Washington diktatorische Vollmachten zur Ausrottung der Anarchisten und zur Bekämpfung der Bolschewisten erteilt. Alle Behörden, vor allem die Kriminalpolizei, der Nachrichtendienst der Armee und Marine, die Polizei, die Börden von Chicago, New-York, Philadelphia, Pittsburg, Boston, Washington und anderen großen Städten sind dem Wilsonschen Vertrauensmann unterstellt worden. In Cleveland hat der Gouverneur eine Proklamation erlassen, demgemäß alle Fremden, die sich weigern, sich naturalisieren zu lassen, sofort ausgewiesen werden.

Kleine politische Nachrichten.

Der Reichspräsident hat den durch Erlaß vom 19. April über das Gebiet des Freistaates Braunschweig verhängten Belagerungszustand aufgehoben.

Der Proteststreik gegen die Verhängung des Belagerungszustandes in Duisburg hat weitere Ausdehnung angenommen und erstreckt sich über 50 000 Arbeiter aus allen Betrieben. Sämtliche Betriebe in Duisburg-Ruhrort und Meiderich liegen still.

Hauptmann v. Beerfeld wurde durch Offiziere in einem Restaurant verhaftet, angeblich weil er in einer verbotenen Versammlung hätte sprechen wollen. Die Verhaftung ist aber rückgängig gemacht worden.

Gegen die Ausschreitungen der Freiwilligentrupps hat Noske im Hinblick auf die Fälle Vogel und Marloh einen Erlaß gerichtet. Die Reichsregierung werde im Einvernehmen mit den militärischen Führern alles anstellen, um diesen dunklen Mischgeschäften Einhalt zu tun und die Schuldigen zu bestrafen.

Mit Rücksicht auf die militärischen Operationen wurde die Militärdiktatur über die Slowakei verhängt.

Aus der Nationalversammlung.

Einberufung der Nationalversammlung.

Präsident Scheubach ersuchte die Mitglieder der Nationalversammlung, von Donnerstag, den 12. Juni ab, in Weimar anwesend zu sein.

Gliederungen und Sozialisierung.

Der Verfassungsausschuß der Deutschen Nationalversammlung nahm eine Bestimmung an, wonach dem Reiche ein Einspruchsrecht mit ausschließender Wirkung gegen Landesgesetze auf dem Gebiete der Sozialisierung zusteht, soweit dadurch allgemeine Interessen des Reiches berührt werden. Eine längere Erörterung entstand bei Art. 15, der die Gliederung des Reiches in Länder regelt. Die Neubildung von Ländern oder Gebietsveränderungen setzt danach die Zustimmung der beteiligten Länder voraus. Ohne diese Zustimmung kann eine Neubildung oder Gebietsänderung nur durch ein verfassungsänderndes Reichsgesetz erfolgen, wenn die Bevölkerung sie fordert oder ein überwiegendes Allgemeininteresse sie erfordert.

Die Welt ohne Kohle.

Kraftquellen der Zukunft.

Die verschiedenen Berechnungen der Zeit, binnen der die Kohlenlager der Erde erschöpft sein werden, stimmen nicht miteinander überein. Man kann aber ungefähr annehmen, daß es mit der englischen Kohle in 950 Jahren, mit der deutschen in 1200 bis 1400 Jahren und mit der amerikanischen in 2000 Jahren zu Ende sein wird. Für den Menschen mag ein solcher Zeitraum lang erscheinen, und er kann sich damit trösten, daß sein Leib lange im Grabe ruhen wird, wenn die letzte Sonne amerikanischer Kohle aus dem Schacht gefördert wird. Aber für das Dasein der Völker und der Menschheit bedeuten solche Zeiträume nicht viel.

Aber die Stein Kohle wird von Jahrhunderten zu Jahrhunderten kleiner, und so erhebt sich die große Frage, wie die Menschheit den Mangel an Kohle überbrücken und auf andere Art decken soll. In erster Linie kann das durch die natürlichen Wasserkräfte geschehen. Der Niagarafall z. B. liefert bei voller Ausnutzung 25 bis 30 Millionen Pferdekraft jährlich. Die großen amerikanischen Fälle, vor allem die Sambes- und die Kongofälle, übertrifften den Niagarafall noch an Größe. Der Rheinfall bei Schaffhausen liefert, voll ausgenutzt, 5 Millionen Pferdekraft, und alle bayerischen Wasserfälle ebenfalls etwa 5 Millionen. Die flandinischen, holländischen und italienischen Wasserkräfte kann man auf etwa 10 Millionen Pferdekraft schätzen. Im ganzen sind das also recht erhebliche Kräfte. Aber wir müssen die Tatsache in Rechnung ziehen, daß mindestens 20 Prozent aller vorhandenen natürlichen Wasserkräfte bereits jetzt ausgenutzt werden, und daß die hier nur summarisch berechneten Wasserkräfte im Laufe der nächsten hundert Jahre voll ausgenutzt sein werden. In jedem Falle wird uns der vermehrte Kohlenmangel im Laufe der Jahrhunderte zwingen, nicht nur alles „fallende Wasser“ auf der Erde zu verwenden, sondern auch durch Aufstauung und Kanalierung aller größten Wasserläufe weitere Kräfte zu gewinnen. Hierdurch wird man gewiss einen Teil der Kohlenenergie ersetzen können; aber bei der rasanten Vermehrung des Energiebedarfs werden auch diese Wasserkräfte demnächst nicht ausreichen, den Mangel zu decken. Die Menschheit muß daher in den kommenden Jahrhunderten ihre Aufmerksamkeit immer stärker auf die Suche nach neuen Energiequellen richten und vor allem an die Bewertung anderer Naturkräfte denken: des Windes, der Erde und Flut, sowie namentlich der Sonnenstrahlung. Was deren Ausnutzung anbelangt, hat natürlich die tropischen und subtropischen Länder mehr als die gemäßigten Zonen für die Verwendung der Sonnenkraftmaschinen geeignet. Man könnte diese gewaltige Energiemenge beispielsweise zur Erzeugung von Kalziumkarbid verwenden.

Aber sollte man sich nicht auch die Frage machen müssen, durch Schmelzen im elektrischen Ofen Karbid herzustellen? Sollte es

nicht leichter sein, sich bis zu dessen natürlichen Lagerstellen durchzubohren? Die Gelehrten haben eine Theorie aufgestellt, die auf die Möglichkeit hierzu unter der Voraussetzung hinweist, daß die Erdoberfläche in vergangenen Zeiten eine Temperatur von etwa 3000 Grad Celsius gehabt hat. Geht man von dieser Annahme aus, so kommt man fast von selbst auf den Schluß, daß sich in einer Tiefe von 5—10 Kilometern unter der Erdoberfläche gewaltige Karbidlager finden müßten. Die Theorie beruht sich auf die wechselseitige chemische Verwandtschaft bei verschiedenen Wärmegraden. Nehmen wir z. B. die drei Elemente Sauerstoff, Kohle und Kalziummetall, und erhöhen wir allmählich die Temperatur vom absoluten Nullpunkt (— 273 Grad Celsius) aus. Bei gewöhnlicher Zimmertemperatur ist die Verwandtschaft am größten zwischen Kalzium und Sauerstoff. Das Metall verwandelt sich an der Oberfläche zu Kalziumoxyd, bei etwa 100 Grad verbrannt es vollständig unter starker Feuererscheinung. Erhöht man die Temperatur bis zu etwa 500 Grad, also zur Rotglühigkeit, so zeigt sich starke Verwandtschaft zwischen Sauerstoff und Kohle. Beide Stoffe vereinigen sich, ebenfalls unter Wärmeentwicklung, zu Kohlenäure. Wird die Temperatur aber auf 3000 Grad erhöht, so will der Sauerstoff nicht mehr mitmachen. Er trennt sich sowohl vom Kalziumoxyd wie von der Kohlenäure, während Kalzium und Kohle nun erst ihre Herz für einander entdecken und sich zu Kalziumkarbid vereinigen. Wenn man nun aber die Temperatur wieder sinken läßt, so bleibt das Kalziumkarbid bestehen, und daher müssen wir annehmen, daß sich auf der Erdoberfläche in einer Zeit, da ihre Temperatur 3000 Grad betrug, ganze Karbidmeere gebildet haben, auf denen eine leichtere Gesteinsart in Form feurigen Schlammes schwamm. Als sich die Erde abkühlte, erkalteten die Karbidmeere wie die darüber liegenden flüssigen Gesteine, und stellenweise wurde die Karbidoberfläche unbedeckt geblieben sein. Denn drang im Lauf der Jahrtausende der glühende Sauerstoff in das Karbid und bildete mit ihm Zyanamid. Als dann die Temperatur unter 100 Grad sank, und der erste Regen gefallen war, verwandelte sich das oberste Zyanamidlager unter dessen Einwirkung zu guter, sauerstoffreicher Erde. Aber das Wasser drang noch tiefer ein und verursachte die Rückverwandlung des Kalziumkarbids unter Abspaltung gewaltiger Mengen Wasserstoff in kristallinischen Kalzium. Wo aber die Karbidlager durch die Schlackendeckung geschützt waren, blieben sie bis auf den heutigen Tag unverändert, da der Regen nicht eindringen konnte. So ist die chemische Theorie, und wenn man sie in die Praxis umsetzt, wird man eine Tages Bohrunge anstellen, um die unterirdischen Karbidlager zu finden. Stüßte das, so ist die Menschheit auf lange Zeit hin von allen Energieorgen befreit; denn dann haben wir in den natürlichen Karbidlagern eine Kraftquelle, die für ungezählte Jahrtausende reichen würde.

Eine andere Möglichkeit zur Beschaffung von Energie würde die radioaktiven Stoffe bieten können. Wir wissen, daß diese Stoffe gewaltige Mengen von Energie liefern, während sie sich

allmählich in ein leichtes Gas auflösen, die Emanation, die sich ihrerseits in Helium verwandelt. Bisher ist es freilich nur gelungen, einige wenige radioaktive Körper zu finden und ihre allmähliche Auflösung zu erforschen. Dagegen ist es bisher nicht möglich gewesen, irgendeinen selbständigen Körper durch Anwendung von technischen oder chemischen Kraftmitteln zu schneller Zersetzung zu bringen. Man kann jedoch bereits jetzt sagen, daß eine Zersetzung wahrscheinlich bewirkt werden kann; damit ist aber auch die Radiumforschung bereits an die Schwelle einer ganz neuen Technik, der Radiumtechnik, gelangt. Wenn es z. B. gelingt, das Blei, mit dem die Auflösung der Radiumfamilie jetzt ein Ende zu haben scheint, zu sofortiger Zersetzung zu bringen, so hätte man damit eine Energiequelle von unerhörter Kraft gewonnen. Denn bis zu seiner vollständigen Verwandlung in Helium könnte ein Gramm Blei dieselbe Energiemenge entwickeln, die 20 Tonnen Kohle bei der Verbrennung liefern. Die Verwirklichung einer solchen Technik würde den Energiebedarf der Menschheit auf unabsehbare Zeiten decken und sie vollkommen unabhängig von der Kohle machen.

De Kinner larint.

Zuri treck de Abendlich
wertt Geld so gind;
wenn't mich nu wat wünschen muot,
weert noch eenmal kind.

Lien weilt er Lust und Latm,
wit hendal na't Moor,
as Wulst, so weel un warm,
all as weert en Chor.

Kumt mi nich min Neben daer
as en swaren Drom?
Wat is so mal op as Gaer
abends inneren Drom!

All min Greid is funner Klang
un min Hart is arm,
hör't in Schumern as Gesang
so de Kinner larint.

Sack mi rein de Spaden dat
ut de sware Hand,
Gruet de mi den Weg wat mal
rin int Kinnerland?

Aus Lübeck und den Umgebungen.

Sonnabend, 7. Juni.

Der Pfingstfeiertag wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes am Dienstag nachmittag.

Pfingsten!

Wenn die Frühlingssonne auf ihrer Bahn emporgestiegen, wenn es draußen knospen, grünt und blüht, dann feiern wir das Pfingstfest, und darum ist es ganz natürlich, daß dieses Fest dem Menschen immer mehr zum Feste der Natur geworden. Hinzu sieht der Mensch; und wenn er sonst auch noch so sehr das Leben innerhalb der Wände liebt. In diesen Tagen treibt's ihn in den Frühling, und er freut sich des neuen sonnigen Lebens draußen, freut sich an der blühenden Lenzsprache mit seinen Brüdern.

Mit seinen Brüdern! Wären sie nicht auch da draußen vereint zur Lenzesfreude, es fehlte jedem etwas am Pfingstgenuss. Das Gemeinschaftsgefühl ist ein wesentliches Moment der Pfingstfreude. Darum ja auch gerade am Pfingstfest die gemeinsamen Ausflüge und Wanderausfahrten. Menschen sind wir alle miteinander, Mitmenschen, Schwestern und Brüder. Wenn je, dann fühlen wir am Pfingstfest draußen, daß zum vollen Glück des Lebens unentbehrlich ist die Gemeinschaftsfreude.

Gerade draußen in neuermwachtem Lenge können wir ja auch so recht empfinden das ganze Glück, das sie uns einträgt. So voll ist ja das Herz in all der Sonnenscheinheit, so wonnig ist's uns in dieser Sonnenwärme. Nicht genug können wir genießen dieses Sonnenglück. Immer wieder trinken wir wie zum ersten Male den Sonnenhauch und gleich den Blütenstäuben beht unser Herz sich mit freudigem Drang hinaus zur Sonnenmutter. Kinder sind wir alle dieser Erquickung, ob wir Blümlein heißen, Käfer, Mensch oder Schmetterling. Die Sonne ist es, die uns alle einet, die uns allen Leben gibt und Daseinsstreben und Lenzesglück.

Und wenn wir auch als Krone der Entwicklung noch so sehr herausragen aus dem Naturgeschehen, fast als wären wir ein von ihr getrenntes Stück, und wenn auch jeder einzelne von uns sich noch so sehr zugleich als einzeln und frei fühlt, als Persönlichkeit. Die Pfingstsonne schlingt um alle Natur ihr einendes goldiges Band und eint alle zu einer großen Sonnenwelt.

Seit tausenden von Jahren leuchtet so herab der Sonnenball auf's Erdenbasen, seit tausenden von Jahren weckt er so Lenzesfreude, Lenzeslust, doch erst der Mensch konnte in seinem Herzen so ganz empfinden die große Wärme des Gemeinschaftsgefühls, und er empfindet um so woiniger und sonniger die einende Lenzeslust, je weiter und je tiefer sein Herz, je mehr es aufnehmen kann den Sonnenhauch. Groß muß das Herz sein und reich und so ganz und ganz in Liebe, dann hat es den reinen sonnigen Pfingstgenuss. Als Schwester muß es die Welt lieben und als Bruder, dann fühlt es draußen in der Pfingstnatur des Herzens tiefstes Glück, ein Wissen von jener kommenden Einheitsfreude und ein Wissen der werdenden Seelenwelt. Die Natur ist ihm dann Sonne und Freude und Liebe und Zukunft und er empfindet in innigstem Gefühl, daß sonnige Liebe allein bringt wahres Menschenglück.

Dr. Gustav Hoffmann.

Die Kohlenversorgung der Lübecker Industrie.

Wenn unsere Industrie arbeitsfähig bleiben soll, dann bedarf sie neben Kohlenprodukten in erster Linie der Kohle. Leider haperte es hieran in der letzten Zeit in Lübeck außerordentlich. Mehrere Waggonen trafen nicht ein; sie waren unterwegs „hängen geblieben“. Inzwischen hatte die Kohlennot einen derartigen Umfang angenommen, daß man sich Schließung unserer größeren Betriebe und damit eine Vermehrung der Erwerbslosigkeit, um mehrere Tausend vermeiden, schnellst möglich Maßnahmen zur Kohlenbeschaffung getroffen werden mußten. Nachdem Genosse Anton Kreckler als Vertreter der hiesigen Industrie bereits in dieser Richtung tätig gewesen war, wurde auf Vorschlag des genannten Genossen eine Kommission, bestehend aus den Herren Franz Schürffe, Ewers jr. (Arbeitgeber), Stolterfoth als Vertreter des Demobilisierungskommissars und den Genossen Kreckler, Bumann und Ziehm (Arbeitnehmer), sowie Genossen Stellin als Vertreter Lübecks, mit den weiteren Maßnahmen betraut. Die Kommission hat ganz resp. teilweise lange Verhandlungen gepflogen mit dem Reichswirtschaftsministerium und der Reichskohlenstelle in Berlin, dem Kriegsamt in Altona, dem Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikat in Essen (Ruhr) und schließlich mit dem Hamburger Kohlenamt des Syndikats. Leider gelang es nicht, überschüssige Kohle für Lübeck freizubekommen. Das ist darauf zurückzuführen, daß der Förderumfang in Oberschlesien 40 Proz. in Westfalen dagegen nur 35 Proz. beträgt und daß Oberschlesien nicht in der Lage ist, das von ihm zu versorgende Gebiet auch nur einigermaßen ausreichend zu beliefern. Es mußte also auf die Ruhrkohle zurückgegriffen werden, deren Förderung durch die Streiks eine ganz erhebliche Einbuße erlitten hatte. Nun steigt das Gespenst des Wagenmangels auf und größere Streckenperrungen drohen. Immer bitterer rächt sich jetzt der mangelnde Ausbau unserer Wasserstraßen. Die Kommission hatte also einen schweren Stand; es gelang ihr aber, die maßgebenden Stellen von der schwierigen Lage der Lübecker Industrie und damit auch Lübecks selbst zu überzeugen, und so erreichte sie, daß zunächst ein Extrakohlentzug von 747 1/2 Tonnen für Lübeck abgefahren wurde. Das ist natürlich nur ein Tropfen auf den heißen Stein und es ist zu erwarten, daß das der Kommission gegebene Versprechen, Lübeck außer mit Kohle aus mit Fettkohle weiter zu helfen, erfüllt wird. Ferner soll eine Versorgung Lübecks mit auf den Reichswerten beschlagnahmten Kohlen erfolgen. Schließlich wurde die bestimmte Erklärung abgegeben, daß Kohlenzüge für Lübeck fortan nicht mehr beschlagnahmt werden sollen. Endlich stimmte man der Einsetzung einer paritätischen Kommission in Lübeck zu, die bei der Verteilung der Kohlen für die Industrie den maßgebenden Stellen mit Rat und Tat zur Seite stehen soll. Tritt das praktische Ergebnis des Wirkens der Kommission auch nicht augenfällig allzu sehr in die Erscheinung, so dürften ihre Bemühungen sich doch durch eine bessere Belieferung Lübecks bemerkbar machen, nachdem die Not Lübecks den Herren an der Hand von Tatsachen vor Augen geführt werden konnte.

Die Lage des Arbeitsmarktes. Die Zahl der Erwerbslosen ist in den letzten Tagen abermals gesunken und zwar auf 895. An dem Rückgang sind fast alle Berufsgruppen beteiligt. Die Zahl der Erwerbslosen aus der Metallindustrie ist auf 134, aus dem Baugewerbe auf 8, aus dem Holzgewerbe auf 2 zurückgegangen. Die Zahl der stellenslosen Kellner ist auf 50, der stellenslosen Wäcker auf 17 und der stellenslosen Schlichter auf 58 gesunken. Die Zahl der erwerbslosen jugendlichen Arbeiter beläuft sich auf 90, die der stellenslosen kaufmännischen Angestellten auf 121, die der stellenslosen Bureauangestellten auf 10. Die Zahl der arbeitslosen Frauen und Mädchen beträgt 164, darunter 18 weibliche Bureauangestellte, 24 Arbeitskräfte, die für die Hauswirtschaft vorgemerkt sind, und 97 Arbeiterinnen.

Verkauf und Herstellung von Wurst. Zu der unter dieser Etichmarke gebrachten Notiz schreibt die Soldatenwehr: Bezugnehmend auf die Anfragen an die Soldatenwehr teilen wir folgendes mit: Gewiß hat der Fragesteller recht, wenn das Publikum die Namen des Herstellers wissen will. In erster Linie hätten wir aber erwartet, daß das Lebensmittelamt sich darnach erkundigt hätte. Dies war für uns der Grund, warum wir die Firma einstweilen nicht nannten. Die Rechnungen tragen die Namen: Firma Aug. Scheere und sind von Fröhling unterzeichnet. Empfänger ist Herr Matern, Maschinenstraße. Wir werden niemandem mißvernehmliche Umstände subilligen, wüßten uns nur, daß die öffentlichen Organe nicht längst eingegriffen haben. Die genannten Preise waren Einkaufspreise, den Verkaufspreis konnten wir bis jetzt nicht erfahren, da wir selbst nicht in der Lage sind, solche Preise zu zahlen.

Unhaltbare Zustände beim Verkauf von Freibankfleisch. Die Not unseres arbeitenden Volkes macht sich mit jedem Tage fühlbarer. Das konnte man heute früh wieder am Schlachthaus sehen, wo sich eine ungeheure Zahl Einwohner aufsummengefunten hatte, um auf ihre Karten eine etwas größere Fleischmenge zu erhalten. Schon am Freitag abend hatten sich die Ersten eingefunden, und in den frühen Morgenstunden war der Andrang gewaltig. Leider verlagte die Organisation wieder gänzlich. Es gab ein fürchterliches Drängen, wobei einem Knaben ein Arm gequetscht und einer Frau ein Knie eingedrückt wurden. So daß sie mit dem Sanitätswagen abgeholt werden mußten. Wenn auch geholt werden muß, daß die Wartenden selbst sich in das Unvermeidliche zu schiden versuchen müssen, so muß doch Vorkehrung getroffen werden, um derartiges zu verhindern. Sache der Behörden ist es, diesen unheimlichen Zuständen abzuhelfen.

Der Verband Lübecker Kaninchenzüchter veranstaltet an den beiden Pfingstfeiertagen seine diesjährige Verbandsausstellung im „Kongresshaus Lübeck“. Durch die vorliegenden zahlreichen Anmeldungen vergrößert sich die Zahl der teilnehmenden Kaninchenzüchter und -halter zu werden. Sind doch die meisten Rassen der Kaninchenzucht auf dieser Ausstellung vertreten. Auch kommen verschiedene Produkte, hergestellt aus Kaninchenfleisch, zur Ausstellung. Das Kaninchen hat während des Krieges für unsere Volksernährung mit beigetragen und wird es auch wohl noch auf längere Jahre hinaus tun müssen. Diese Ausstellung bietet nun jedermann, der sich für Kaninchenzucht interessiert, Gelegenheit, sich mit den einzelnen Rassen vertraut zu machen, auch wünschenswert gute Zuchttiere, da viele Tiere zum Verkauf gemeldet, zu erwerben.

Pflanzenausstellung im Naturhistorischen Museum. In der Pfingstwoche fällt die Pflanzenausstellung aus. Dafür wird voraussichtlich am kommenden Sonntag mit Unterstützung des botanischen Gartens der Universität Berlin eine umfangreiche Ausstellung der Hochgebirgsflora Europas und Vorderasiens und einer Anzahl von tropischen Kulturpflanzen stattfinden. Auf diese interessante Ausstellung wird schon jetzt hingewiesen. Nähere Mitteilungen werden wir im Laufe der nächsten Woche bringen.

In den Kriegsküchen wurden im Mai an 31 Tagen 152 707 Portionen Essen abgegeben. Der tägliche Durchschnitt betrug an 31 Mittagen von 101 388 Portionen 3271, an 25 Abenden von 51 321 Portionen 2053, zusammen 5324.

Sausathcaeter. Für die Pfingstfeiertage wartet die Direktion mit einem ganz besonderen Programm auf. Sonntag nachmittag 4 Uhr der große Schlager „Krone und Fessel“, abends der tolle Schwant „Son Windhund“. Montagmorgen nachm. bei halben Preisen das beliebte Kindermärchen „Mischenbrödel“, während abends auf vielfachen Wunsch nochmals das fabelhaft sensationelle Militär-Ausstattungsstück „Krone und Fessel“ in Szene geht.

Ermittelte und festgenommen wurden zwei Arbeitsburshen, die hier in letzter Zeit mehrere Fahrrad-Diebstähle ausgeführt haben. Die Fahrräder sind von ihnen in Travemünde verkauft worden. Mit der Festnahme der beiden Burshen schloß sich eine Reihe von Fahrrad-Diebstählen, die hier schon seit längerer Zeit ihr Unwesen trieben. Fünf der faulernen Burshen sind schon vor 4 Tagen hinter Schloß und Riegel gesetzt worden. — Festgenommen wurden ferner ein hier zugereister Elektrotechniker aus Hamburg und ein Heizer aus Wismar, die hier als Ring-Nepper auftraten und mit ihrer wertlosen Ware einen Kellner um 400 Mark betrogen hatten.

Raub gestohlen. In der Nacht zum 5. ds. Mts. ist von einer Weibde auf Hof Stradweg ein Bullentafel gestohlen und an Ort und Stelle abgeflachtet worden.

Kaninchen gefunden. Von einem Kontrolleur der Waage- und Schließerei wurde an der Kanalstraße eine Markttaube mit zwei lebenden Kaninchen gefunden. Der rechtmäßige Eigentümer derselben wird ersucht, sich im Fundbureau zu melden.

Travemünde. Eine Versammlung der Kommunisten fand gestern abend im Kolosseum statt. Da aber zu der angelegten Zeit nur wenig Teilnehmer erschienen waren, so nahm man eine Glocke, ging auf die Straße und klingelte und rief die Einwohner zur Teilnahme an der Versammlung auf. Zwei Stunden nach der angelegten Zeit hatten sich etwa 70 Versammlungsteilnehmer eingefunden. In seinem Referat schimpfte der Referent fast ausschließlich auf die sozialdemokratische Partei. Er sprach durchweg nur vom sozialdemokratischen Völkerverband. Die Führer der Partei wurden als Verräter des Proletariats und Anführer des Kapitals bezeichnet. Soweit die Ausführungen sachlich waren, berief man sich mit Unrecht auf Marx und Engels, die für die Diktatur des Proletariats niemals eingetreten sind. Der Redner betonte, daß sie nicht auf dem Boden des Erfurter Programms, sondern auf dem Boden des Kommunistischen Manifestes ständen. In der Debatte wies Genosse Schulz Lübeck darauf hin, daß solche Schimpereien des Referenten die Zuhörer anwidern müßten. Auf diese Weise würden keine Anhänger gewonnen. Marx und Engels wären die wissenschaftlichen Begründer des Sozialismus, aber nicht des Kommunismus gewesen. Durch solche Ausführungen würde die Einigkeit des Proletariats nicht erzielt. Den Schluß der Versammlung konnten wir nicht abwarten, da wir mit dem letzten Zuge nach Lübeck fahren mußten.

Stadtdienst. Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins fand am 3. Juni im Lokale des Herrn Krüger, Radenburg, statt. Nach Vorlesung mehrerer Mitglieder gab der Vorsitzende H. Stührden Bericht von der Generalversammlung in Scharbeug, derselbe führte unter anderem aus, daß der Bericht schon im „Lübecker Volksboten“ bekannt gegeben sei und er nur einiges zur Erläuterung den Mitgliedern geben wolle. An der diesseitigen Diskussion beteiligten sich alsdann die Genossen H. Giese, H. Westphaling, Schröder und G. Loe. Als 3. Punkt der Tagesordnung war der Bericht vom „Lübecker Volksboten“. Hierzu berichtet der Vorsitzende, daß derselbe sich mit der Prekommission in Lübeck in Verbindung gesetzt habe. Laut Beschluß der vorigen Generalversammlung war ein Antrag angenommen, daß der Sozialdemokratische Verein einen Sitz in der Prekommission wünsche. Hierzu ist von Lübeck aus an den Verein das Ansuchen gestellt, den Volksboten wieder in eigene Regie zu übernehmen. In der Diskussion sprachen sich mehrere Mitglieder für die Uebernahme des „Lübecker Volksboten“ in eigene Regie aus. Man erwartet hiernon eine weitere Verbreitung unserer Ideen und auch Leser des „Lübecker Volksboten“. Es wird ein Antrag in diesem Sinne angenommen. Eine Prekommission, bestehend aus drei Personen, den Genossen H. Lunnau, Fr. Koppert, C. Matthysen, wurde gewählt. Als Kolportageleiter wird der Genosse Giese gewählt. Die Wahl eines Delegierten zum Bezirksparteitag wurde noch vorgenommen und der Genosse Stührden gewählt. Weiter in den Zentralvorstand wurden gewählt die Genossen Matthysen, Schröder, Westphaling und Frau Marie Fied. Unter Verschiedenem wird noch gerügt, daß der Kartoffelverkauf nicht genügend bekannt gegeben sei. Genosse Westphaling wird hierüber Aufklärung geben.

Segeberg. Eine große Demonstration gegen den Schleichhandel und den Lebensmittelwucher wurde hier vom Gewerkschaftsrat und der sozialdemokratischen Partei veranstaltet. In einer Entschließung, die eine Kommission des Bürgermeisters und dem Landrat überreichte, wurde u. a. folgende Kontrolle der drei hiesigen Bahnhöfe, Bekämpfung des Schleichhandels mit den höchsten zulässigen Strafen, Versorgung der Einwohner mit Brennmaterial, sofortige Ausweisung aller Sadegeisse, die Wucherpreise zahlen oder Schleichhandel treiben, Schließung der Hotels und Pensionate auf 3 Monate, wenn sie Lebensmittel ohne Karten abgeben, Ueberwachung der Milchversorgung, sofortiger Bau von Wohnungen und Anerkennung einer von der Arbeiterschaft gewählten Kommission, die in Verbindung mit der Polizei häufig dort Hausdurchsuchungen abzuhalten, wo Schleichhandel und Hamsterlager vermutet werden. Der Bürgermeister und Landrat erklärten sich mit den Forderungen einverstanden und legten Abhilfe zu.

Schönberg. Ein unter Wang. Ein herrschaftliches Fuhrwerk mit dem Herrn, einer Dame und 2 Kindern kam aus Richtung Rehna durch Schönberg. Ein Genarm schob die Wache, stellte es in Selmsdorf und fand: 5 Säcke Mehl je 75 Kg., 1 Sack Mehl zu 50 Pfd., 4 Hrote, 2 Bünd Butter, 3/4 Pfund rohes Fleisch, ein Korb mit 47 Eiern. Sämtliche Sachen wurden beschlagnahmt und dem Ernährungsamte zugeführt.

Hamburg. Unter ein Auto gelaufen und getötet. Ein achtjähriger Knabe lief hinter einem Kohlenwagen herabkommend, über den Fahrdamm, als in entgegengesetzter Richtung ein Auto nahte. Ehe der Autofahrer den Wagen zum Stehen bringen konnte, war das Kind überfahren. Schwerverletzt brachte man den kleinen Poim in die Wohnung der Eltern. Dort starb das Kind. — Kam mit einem in die Gelaerer. Als sich der Gendarmeriewachtmeister Wiese in der Nacht zum 4. Juni auf seinem Dienstweg zwischen Langenfelde und Gimsbützel befand, wurde er von einem Wägelager angegriffen. Wiese zog seine Dienstwaffe und gab mehrere Schüsse auf den Schützen ab, der von einer Kugel getroffen wurde. Trotz der Verletzung gelang es dem Unbekannten zu entkommen.

Hamburg. Gegen die Erschießung Lezines erklärte sich die Arbeiterklasse des Arbeiterrats von Groß-Hamburg. Der Vorsitzende Hüfmeier stellte den Antrag auf Vertagung der Versammlung, um an der auf dem Heiligengeistfeld stattfindenden Demonstration gegen die standrechtliche Erschießung des Führers der Münchner Kommunistenpartei, Lezine, zu protestieren. Die Partei hat seit ihrer Gründung als eine ihrer vornehmsten Programmforderungen die Abschaffung der Todesstrafe hochgehalten und ist für die Bewirklichung eingetreten. Daß in einem Staatswojen wie heute die Todesstrafe noch wegen politischer Vergehen gegen irgend jemand verhängt und vollstreckt werden konnte, sollte man für unmöglich halten. Alle Richtungen der sozialistischen Arbeiterbewegung legen gegen die Vorgänge in München auf das entschiedenste Protest ein. Auf dem Heiligengeistfeld sprachen Redner aller Parteien scharf gegen die Erschießung Lezines. Vom Heiligengeistfeld aus begaben sich die Demonstrationsteilnehmer im geschlossenen Zuge unter Mitführung der Fahnen und Schilder nach dem Rathausmarkt. Dort angelangt, versuchte ein Teil der Demonstranten, in das Rathaus einzudringen, doch wurde dies durch schnelles Schließen des Tores verhindert. Verschiedene Heißjorne, die versuchten, über das Tor hinweg in das Innere des Rathauses einzudringen, wurden durch einen kalten Wasserstrahl aus dem bereitliegenden Schlauch von ihrem Vorhaben abgebracht. Unter tosendem Jubel der Menge wurde dann eine rote Fahne mit Tauerflor aus der Turmluke des Rathauses heraus entfalt. Die im Rathaus stattfindende Sitzung der Bürgerschaft wurde vertagt. Vor dem Rathaus stand noch immer unentwegt eine erregte große Menschenmenge und verlangte stürmisch die Schließung sämtlicher Lokalitäten. Gegen 7 1/2 Uhr erschienen bewaffnete Schutztruppen. Nachdem sie einige Warnungsschüsse abgegeben hatten, konnten sie gegen 10 Uhr wieder abziehen, da Ruhe und Ordnung eingetreten war.

Odenburg i. Gr. Odenburgische Landesversammlung. Die 10. Plenarsitzung fand Freitag den 6. Juni statt. Als 1. Punkt stand der Bericht des Finanzausschusses zum Entwurf eines Gesetzes für die Provinzen Odenburg und Lübeck, betreffend von Gemeindevertretungen und Vertretungen der weiteren Kommunalverbände vorzunehmende Wahlen. Ein Dringlichkeitsantrag des Abg. Fied (Soz.), der den § 1 der revidierten Gemeindeordnung von 1876 dahin geändert haben will, daß die Wahlen zum Landesausschuß nicht von den Gemeindevertretungen, sondern von der gesamten Bevölkerung der Provinz vorgenommen werden sollen, wird hierbei mit beraten. Fied (Soz.) begründet seinen Antrag dahingehend, daß der Landesausschuß für die Provinz Lübeck das ist, was der Landtag für den Gesamtstaat Odenburg ist, und der Landesausschuß über große finanzielle Mittel zu beschließen hat für Chaussee- und Wegebauten, elektrische Energie, Landarmenwesen, Volkshilfspflege usw. Die Aufgaben, die sonst der Provinzialrat hatte, müssen jetzt auch mit dem Landesausschuß ausgeübt werden, weil der Provinzialrat nicht mehr in der Verfassung aufgenommen wird. Hiesel (Soz.) unterstrich die Ausführungen des Genossen Fied. In der Debatte zeigte es sich, daß mehrere bürgerliche Vertreter vorläufig nicht für den Antrag Fied stimmen könnten, bevor der Antrag nicht im Landtag beraten sei. Damit der Antrag nicht zur Ablehnung kam, wurde von sozialdemokratischer Seite beantragt, den Antrag an den Finanzausschuß zu verweisen. Das wurde beschlossen. Im übrigen wurde der Gesetzentwurf, wie oben angeführt, angenommen. Mehrere Punkte zweiter Ordnung wurden den Ausschussanträgen gemäß angenommen, u. a. die Besoldungsvorlage betr. die Gewährung von Kriegszulagen an sämtliche Beamte, Angestellte und Arbeiter, nur wurde im Bericht hervorgehoben, daß die Eingabe des Landes-Lehrervereins für die Provinz Lübeck, mit Graue unterzeichnet, in ihrem Ton nicht so gehalten ist, wie es von den Vätern in Hinblick auf ihre Stellung und ihrer hohen Bedeutung für den Staat von der Volkvertretung erwartet werden darf. Hierauf war die Tagesordnung erledigt. Der Landtag wird während des Pfingstfestes nicht vertagt, sondern nimmt am Dienstag nach Pfingsten seine Arbeiten wieder auf.

Bremen. Meuterei im Bremer Zuchthaus. Wie gemeldet wird, drangen Estränge auf den Ueberwachungsbeamten ein und würgten ihn. Sie entrißen ihm trotz verzweifelter Gegenwehr den Revolver und klingelten dann an der Zuchthauspforte. bis der Schließer erschien, dem sie die Schlüssel abnahmen und ihn einwickelten. Ihre Absicht, sämtliche Schlüssel des Zuchthaus zu befreien, wurde vereitelt. Die herbeieilenden Beamten ergreifen vier der Ausreißer in der Nähe der Zuchthauspforte und brachten sie wieder in Gewahrsam. Die drei Anführer befinden sich noch in Freiheit. Zwei sind wegen Schließens auf die Regierungstruppen auf 15 bezw. 8 Jahren Zuchthaus verurteilt, einer war der Vorsitzende des Roten Soldatenbundes und verurteilt gegenwärtig eine Zuchthausstrafe von einem Jahre.

Neueste Nachrichten.

Bolschewistische Bewegung unter den französischen und rumänischen Truppen in Ungarn.

Wien, 6. Juni. Laut „Wiener Mittagsblatt“ ist unter den französischen Truppen im besetzten Ungarn eine starke bolschewistische Bewegung ausgebrochen. 7 Soldaten des 76. französischen Infanterie-Regiments wurden wegen bolschewistischer Agitation verurteilt. Auch die rumänischen Truppen sind unzuverlässig. Diese Zustände gelten als Ursache für die Einstellung der französisch-rumänischen Operationen gegen die ungarische rote Armee an der Theisfront.

Eine holländische Kundgebung an den Biererrat.

Amsterdam, 7. Juni. Die holländischen Delegierten De Savornin, Lomann und Trone sandten eine Kundgebung an Wilson, Lloyd George, Orlando und Clemenceau, worin sie sofort Hilfe für das deutsche Volk verlangten, nämlich die Rücksendung der Kriegsgefangenen, sofortige Lebensmittellieferungen und Wiederherstellung des freien Handelsverkehrs, sowie einen Frieden, der die Fortsetzung des Krieges verhindert. Die Kundgebung ist durch die tiefe Not des deutschen Volkes veranlaßt und trägt 6000 Unterschriften.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Bauer. Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedrich Mann & Co. Sämtlich in Lübeck.

Restaurant Schlesierheim
Schmiedestr. 3
G. Lachmann: Gemüthlicher
Aufenthalt f. Skatspieler. (3240)

Dr. Pühmeyer
am 11. Juni zurück.

Dr. med. A. Ott
nimmt seine Praxis
wieder auf. (3251)

Reinleibene Schürzen
Küchenschürzen
blau Zellstoff Stk. Nr. 5.80
3 Stk. 16.50
rein Leinen Stk. Nr. 14.—
3 Stk. 41.—
Frauenwirtschaftsschürze,
eleganter
Pa. Zellstoff Stk. Nr. 9.50
3 Stk. Nr. 27.—
rein Leinen Stk. Nr. 25.65
3 Stk. 76.—
Damenhausschürze,
sehr vornehm
allerb. Zellstoff Stk. Nr. 16.—
3 Stk. Nr. 46.—
rein Leinen Stk. Nr. 29.50
3 Stk. Nr. 86.—
Kleiderschürze
Pa. Pa. Zellstoff Stk. Nr. 34
3 Stk. Nr. 95.—
Männerschürze
blau Zellstoff Stk. Nr. 6.25
3 Stk. Nr. 18.—
Scheuertücher (3232)
3 Stk. Nr. 9.— und Nr. 12.—
August Rettig, Dessau M. 1904

Zähne mit und ohne
Platte.
bes. moderne
Gold-Zement,
Goldkrone,
Brücken, Kron-
en. Umarbeitung fehlerfrei.
Gebisse. Schmerzlose Behandl.
M. Marcks, 56. (3233)

Carl Folkers
Möbelmagazin
25 Marlesgrube 25.
Vollst. Wohnungseinrichtung
Selbstgefertigte Arbeiten.
Größte Auswahl.
Billigste Preise.
Weitgehendste Garantie.
Zimmereinrichtg. stets
vorrätig.
Fernsprecher 2734.

Uhren
werden gut und billigst
schnellstens repariert
Arnimstr. 6a.
Einkauf von getragenen
Uhren, Gold und Silber.
Max Ehrichsen, Uhrmacher.

Weinl & Herold
Hörner-Fabrik
Königsplatz (ca.) Nr. 107
Spezial- und alle Arten
Körner, Getreide, Hülsenfrüchte,
Bananen, Obst, Gemüse,
Getreide, Bohnen, Erbsen,
Kartoffeln, Mören, etc.
Aufträge v. M. 16.— portofrei
••• 11000 Dankschreiben •••
Neueste Preisliste unsonst.
(3242)

Foto-Atelier „IDEAL“
39 Breitestr. 39
Reifert Silber und Kopierarbeiten
in nur bester Ausführung.
12 Porträts von 5 Mark an.
Vergrößerungen nach jed. Maß

Möbel
Schlafzimmer
Wohnzimmer
Küchen-Einrichtungen
sowie fam. Einzel-Möbel
3. bekannt billigste Preise
Bereinigte
Möbelfabrikanten
Königsstr. 73 und Häxstr. 47.
Fernspr. 611. (3243)

Der
gestern
angekündigte
sehr großzügige
Lederwaren = Verkauf
beginnt unmittelbar nach Pfingsten

Markttaschen offen u. geschlossen, kräft. Qualität, große Form jezt 95% 1.75 2.75	Handtaschen für Kinder in allerlei Farben jezt 95% 1.45 1.65
Marktbeutel gute Verarbeitung, große Form jezt 65% 1.65 2.45	Damen-Handtaschen verschiedene Größen und Qualitäten jezt 2.45 3.90 4.75
Essenträger mit Schnappschloß, große Form jezt 95% 1.45 1.65	Besuchstaschen für Damen, nette Formen und Ausführungen jezt 1.65 2.95 3.65
Geldscheintaschen mit Fächern, allerlei Größen und Farben, jezt 75% 95% 1.45	Handkoffer hoch, längl. Formen, viele Größen, verschließbar, mit 1 u. 2 Schließern jezt 4.45 5.25 5.90
Alten- und Büchermappen in allen Größen und Ausführungen jezt 1.65 3.85 4.95	Handkoffer hohe kurze Form, mit Beschlag und 2 teilig verschließbarem Schloß, feste Verarbeitung jezt 4.90
Portemonnaies für Damen und Herren, in diversen Sorten jezt 85% 1.10 1.95	Uhrenarmbänder für Damen und Herren, mit Kapsel jezt Stück 45% 75%
Zigarr.-Etuis, Briefstaschen verschiedene Größen und Ausführungen jezt 80% 95% 1.95	Reisetaschen in braun u. grau Schloß und zwei Schieber, in diversen Größen jezt 5.90 9.75

Rudolph **Karstadt** Kom.-Ges.

Verkauf:
2. Stock vor dem Eisfischungsraum.
Die Sachen sind überflüssig
auf Extra-Tischen ausgelegt.

Umtausch
in Anbetracht der außergewöhnlich
billigen Preise ausgeschlossen.

Für den Winterbedarf
liefern
ohne Kohlenkarten:
1a. Preßtorf und 1a. schweren Brenntorf
ferner
erstkl. Brennholz, Buchen, Eichen, Tannen
in ganzen Kloben, gesägt oder gespalten, in jeder gewünschten
Länge und Stärke, für Herd-, Ofen- und Zentralheizung
Im eigenen Interesse der Verbraucher bitten wir um möglichst baldige Bestellung!

Bernhöft & Wilde
Hauptkontor: Fischergrube 75.
Fernsprecher 139 u. 140.
Nebenkantor: An der Falkenstraße.
Fernsprecher 409. (3268)

Jedes Ungeziefer
vertilgt unter Garant. **Fr. Kröger**
beid. Kammerjäger, u. öffentl. Sach-
verständ. Altfstr. 3, Tel. 1704. (329)
Spezialist für Wanzenvertilgung

Ehefragen
Arzt. Beleh. für Belobte und
Berater v. Dr. med. Hutten
über: Das Recht u. d. Pflicht z.
Ehe, Heirat, Alter, Gattenwahl,
Krankheit und Ehe, Liebe oder
Vernunft, Pöchzeit, Fütter-
wochen, Hygiene der jung. Ehe,
das Kind, die Kinderlosigkeit,
die Gefühlskräfte der Frau usw.
Anhang: Kinabe od. Mädchen?
M. 2,15, Nachn. M. 2,30.

Unter Rat für Frauen
und Mütter.
Arzt. Beleh. über weibl. Ge-
sundheitspl. vor u. in d. Ehe,
Schwangersch. u. Entbindung,
Diät, d. still. Mutter, Kinderpl.
u. Erzieh. i. d. erit. Lebensjahr.
Herausg. v. Dr. med. Fehlaue.
M. 2,15, Nachn. M. 2,30.
Buchverlag Deutsche Worte,
Berlin NW. 6, Abt. 17.

Jedes Ungeziefer
vertilgt unter Garantie. **Wil-**
Klüssendorf, beid. Kam-
meger und öffentl. Sachverständ.
Al. Burgstr. 18a, Tel. 150
Spezialist für Wanzenvertilgung

Pfingsten!

Pfingsten — Frühling träumt von Frieden! Pfingsten — Sonnen-
leuchten freit!
Und der Welt, der Kampfesmüden, predigt laut ein heiliger Geist,
Predigt laut mit Flammensprachen: liebet Euch nach Mord und
Streit!

Doch die Glocke ist zertrümmert und es schweigt das Festgeläut . . .

Pfingsten — Völker zu versöhnen: gäh's ein schöneres Gebot?
Alle Welt mit Glanz zu krönen und zu hängen alle Not?
Völkerbund: sind tausend Hände nicht verlangend ausgestreckt?
Hat des Glanzes Wellenende nicht das stumpfste Herz gestreift?

Pfingsten! Flammend ausgegossen ward der Liebe Feuerlicht!
Hört uns Brüder und Genossen: duldet unsre Anechtung nicht!
Denkt, daß wir auch leben müssen, liegen wir auch matt und wund!
Weißt mit uns das Weltgewissen! Krönt mit uns den Völkerbund!

Pfingsten — nicht die Erde bindet, die da wollen neu erbauen!
Schleier um den Blick nicht windet, der da will die Zukunft schauen!
Fesselt Ihr an Hand und Füßen uns, dann sterben langsam wir . . .
Wenn wir feststehen, wollen bischen wir's nach Können und Gebühre!

Pfingsten, soll das Blut, das rote, denn umsonst geflossen sein?
Sollen tausend Qualentode nicht vermögen, zu befrei'n
Uns von Haß und Neid und Tücke und von Hunger, Kalk und Bleich?
Seht, wie schlagen eine Weide, die da führt von uns zu Euch!

Pfingsten: Blüten, Blumen, Düfte, Vogelklang und Sonnenglanz!
Reißt die Hand uns über Griffe: nehmt und gebt den Friedens-
kranz!

Zieht mit uns den Weg, den neuen, der ins Land der Zukunft
weist!

Pfingsten: leht uns Blumen küssen! Und es flammt ein heiliger
Geist . . .

Die Staffelung der Lebensmittelpreise

hauptsächlich für Auslandsware ist eine Forderung, die immer
dringender erhoben wird. Die Berichte, die wir bisher darüber
zu lesen bekamen, lassen aber ziemlich große Schwierigkeiten er-
kennen. In Kiel z. B. wurde von der Verwirklichung Abstand
genommen, weil dadurch das Pfund Auslandsweizen bei dem mit
dem höchsten Satz bedachten auf über 30 Mark zu stehen kam.
Auch die rheinisch-westfälische Städtevereinigung hat ablehnend
berichtet. Jetzt wurden in Groß-Berlin Erhebungen ange-
stellt. Da ist es interessant, einige Zahlen aus dem Bericht
zu erfahren. In Groß-Berlin haben 90 Prozent der steuerpflichti-
gen Personen ein Einkommen unter 3000 Mark, zwischen 3000
und 6000 Mark 7 Prozent und über 6000 Mark 3 Prozent. In
der Stadt Berlin selbst ist das Verhältnis sogar noch ungünstiger.
Hier haben 98 Prozent unter 3000 Mark, 5 Prozent zwischen
3000 und 6000 Mark und 2 Prozent über 6000 Mark. Würde
daher z. B. der Preis des ausländischen Weizen, der zurzeit
2,20 Mark je Pfund beträgt, für die 90 Prozent der Bevölkerung,
die unter 3000 Mark Einkommen haben, nur um 1 Mark ge-
senkt werden, so müßten die restlichen 10 Prozent für das
Pfund Mehl über 11 Mark bezahlen. Würde man nach dem
Vorschlag der sozialdemokratischen Fraktion in Wilmersdorf für
die Einkommensstufen bis 3000 Mark nur zwei Drittel des amt-
lichen Preises, für die Stufe von 3000—7000 Mark den amtlichen
Preis, von 7000—12 000 Mark einen Aufschlag von 20 Proz. und bei
Einkommen über 12000 Mark einen Aufschlag von 50 Proz. über den
amtlichen Preis festsetzen, so würde die Staffelung selbst den
Ausgleich keineswegs herbeiführen. Es kommt dieser Vorschlag
vielmehr auf eine Zuschußleistung hinaus, die bekanntlich vom
Reich abgelehnt ist und daher die Gemeinden treffen würde;

denn nach dem Vorschlag würde ein großer Teil der Kosten —
mehr als 30 v. H. — überhaupt ungedeckt bleiben; für die Ge-
meinden würde dies für jedes Pfund Auslandsweizen einen Zu-
schuß von etwa 60 Pfg. auf den Kopf der Bevölkerung bedeuten,
d. h. bei einer Wochenration von ½ Pfund eine wöchentliche Be-
lastung von über 1 600 000 Mark allein bei diesem einen Nach-
schußmittel. An alledem würde sich, wie das Nachrichtenamt des
Magistrats schreibt, wenig ändern, wenn man, statt die, inzwischen
natürlich überholten Ereignisse der letzten Steueranforderung zu-
grunde zu legen, es unternommen wolle, die Bevölkerung einem
eigens für diese Zwecke improvisierten Veranlagungsverfahren
mit seinen unermesslichen Anzuchtlichkeiten zu unterwerfen.
Ferner würde das Staffelsystem aber auch unsozial wirken,
da Familien mit mehreren erwerbstätigen Personen gegenüber
Familien mit einem Ernährer ganz zu Unrecht begünstigt würden.

Entgegen dieser abfälligen Mitteilung des Berliner Magi-
strats wird uns von anderer Stelle gemeldet, daß eine Preis-
staffelung bereits seit längerer Zeit mit bestem Erfolge in
Straßburg i. Elsaß durchgeführt worden und auch in Bre-
men durch Warenverbilligungsarten und neuerdings in Frei-
staat Sachsen zur Einführung gekommen ist. — In Sachsen
ist man nach zwei Richtungen anders vorgegangen, als man es
für Berlin ins Auge gefaßt hatte. Einmal sind dort für die Groß-
städte vier Einkommensklassen gebildet worden: A) bis 1900 M.
Einkommen; B) 1900—6800 M.; C) 6800—10 000 M.; D) über
10 000 M. Zweitens ist die Verbilligung für die ärmere Bevöl-
kerung nicht gleich um 100 Prozent, sondern z. B. für ausländisches
Weizen nur um 32 Pfg. pro Pfund durchgeführt, und umge-
kehrt die Preiserhöhung nicht um 300—400 Prozent bei den höch-
sten Einkommen, sondern um 100 Prozent. Auf diese Weise läßt
es sich ermöglichen, daß das Mehl der Klasse B zum regulären
Preis von 2,22 M. abgegeben wird, der untersten Klasse A mit
einer Ermäßigung um 32 Pfg.; der Klasse C mit einer Erhöhung
um 98 Pfg. und der Klasse D für den Preis von 4,50 M.

Die Forderung auf eine höhere Befastung für die Besitzenden
ist durchaus und gerade in gegenwärtiger Zeit berechtigt. Diese
Frage läßt sich aber nicht im Handumdrehen erledigen, die
Schwierigkeiten sind sehr groß, was natürlich nicht hindern darf,
mit allen Mitteln einen Ausweg zu suchen, um dem schwer be-
drängten Volke aus seiner Notlage zu helfen.

Das Tarifamt des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine

faßt folgenden Beschluß:
„Das Tarifamt empfiehlt der Generalkommission der Ge-
werkschaften, dem Zentralverband und der Großeinkaufsgesell-
schaft deutscher Konsumvereine, unverzüglich in Fortsetzung ihrer
bisherigen Bemühungen gemeinsam bei den berufenen Reichs-
stellen auf die Senkung der Lebensmittelpreise
und die zweckmäßige Verteilung vorhandener Bestände von
Lebensmitteln und Bedarfsartikeln zu erschwinglichen Preisen
unter weitestlicher Hinzuziehung der Verbraucherorganisationen
hinzuwirken.“

Maximilian Harden.

Ein der gerissensten Publizisten Deutschlands ist der Her-
ausgeber der „Zukunft“, Maximilian Harden. Er gilt, wie wir
früher geschrieben, gegenwärtig als ein Schwurzeuge der Unab-
hängigen, obwohl deren Dresdener Organ behauptet, daß Harden
von Politik durchaus nichts verstehe. In derselben Nummer aber
wurde dieser Berliner Schreihals gegen die Reichssozialdemo-
kratie ausgespielt und über den Schellenhaus gepöbeln. Wir
haben diesen Herrn Harden vor Jahren einmal im „Volksboten“
gekennzeichnet, als es sich um die deutsch-türkische Politik han-
delt. In einer Gegenüberstellung zweier hartenharder Aufsätze
wurde damals Harden durch Harden geohrfeigt. Wie wenig
dieser Mann geeignet ist, heute als Urteilsfälliger deutscher Ge-
sellschaft zu gelten, beweist jetzt ein Aufsatz des Herrenhausbiblio-
thekars Dr. Fr. Thimm, der einige Jahrgänge der „Zukunft“

durchblättert und woraus zu ersehen ist, daß Harden jahrelang
vor dem Krieg Imperialist und Kriegstreiber vom
reinsten Kaliber war. Schon im Jahre 1909 sucht er seinen Lesern
der „Zukunft“ klar zu machen, daß die Großmächte nicht daran
dächten, für Serbien das „Klimmchen“, den „Antips“, mit
den Waffen einzutreten. Wenn sie aber Krieg führen wollten,
„dann sollen sie es tun, heute lieber als morgen. Nur
muß man ihnen dann nicht die Zeit zur Vorbereitung lassen,
sondern die Stunde wählen, die in Berlin und Wien den General-
stäben die für den Kampf günstigste scheint.“ Dem Krieg im
Osten, der nicht für Oesterreich, sondern für Deutschlands Lebens-
interesse geführt werde, könne „nur ein Tropf zaghaft
ausbiegen.“ „Für Deutschlands Lebensinteresse darf der
höchste Preis nicht zu hoch sein, auch der mit dem Blute deutscher
Menschen zu zahlende nicht.“

In der gleichen Weise hefte Harden während der Marokko-
Krise zum Krieg: „Vorwärts wollen wir und können nur,
wenn wir Frankreich noch einmal belagern. . . .
Das vor 40 Jahren verlassene Haus wird allzu eng.“ Der
Friede kommt nur den Satten und dem bequem Hausenden.
„Auf Paris muß wie vor hundert Jahren wieder der Blick
gerichtet sein.“

Und so trieb es Harden fort bei jedem internationalen Kon-
flikt. In den Balkanwirren von 1912 und 13 schrie er:
„Die Lappale, der Strohhalm, an dem Ihre hängt, ist mit
Blutströmen nicht zu teuer bezahlt.“ Deutschland
müsse mit ganzer Kraft Oesterreichs Schwert bei der Verteilung
der Türkei unterstützen, „nicht zu bedächtiger Abwehr nur, son-
dern, wenn es sein müßte, zu förmlichem Angriff.“ Und er
forderte, daß Deutschland den Donaustaat in den Kampf vorstoße.

Als endlich der Krieg kam, zu dem kein Militarist, kein
Abenteurer so wußt gehört hatte, wie Harden, feierte ihn dieser
als „höchste Götterleistung“. Er erklärte ihn nicht nur
für absolut notwendig, sondern auch für gut, gerecht,
ja geheiligt und fromm. „Daß sie nicht ins Gewimmel
riedlicher Völker taugen, ist der Deutschen edelste Weisheit. . . .
Deutschland will wachsen. . . . Deutschland schlägt, wer hats ihm
erlaubt? In seiner Macht ist sein Recht, darum führt er
einen guten Krieg. Nie sah Menschenglück einen
besseren.“ Das die Entente Angreifer war, daran bestand
für Harden nicht der mindeste Zweifel, und fürchtbare Rache
drohte er ihr an: „Nie darf Mitleid vor solcher Horde
den Arm lähmen.“ Alle Kriegsgrenzen dichtete Harden den
Ententetruppen an, propagierte schon im Mai 1915 den rücksichts-
losen Unterseeboottkrieg, empfahl Tirpitz zum Reichs-
kanzler und gab die Parole Calais aus, mit der Deutsch-
land gelingen müsse, was Napoleon mißlang. Schiedsgerichte
lehnte Harden unbedingt ab: „Infanterie, Artillerie,
Kavallerie, das sind unzweifelhaftes Rechtswort. Ueber die
Gebiete der Kaiser; andere taugen ihm nicht, seit er
des Reiches Schwert und Sturmflagge ist. Die Ligen der Sippe,
die unser Herz in eine Bande feiger Neugier unerschöpflichen
wollen wir pöbeln, Kindern und Enten aufbewahren.“

Und dieser Mann ist jetzt ein Schwurzeuge reinster Friedens-
liebe und deutscher Schand. Er fordert von der Regierung
Bekanntnis und Sühne für das „abermüthige Verbrechen“, den „Nie-
derträchtigen Rechtsbruch“, den allein Deutschland begangen habe,
strengste Strafe für die „Lohnmörder“ und alle Mitschuldigen
am Krieg. Weil die gegenwärtige deutsche Regierung sich nicht
vor Krätern mehr auf den Bauch werfen will, nennt er ihre
Mitglieder „Parasiten des Krieges“, „Schmarotzer und Rentner
der Revolution“. Das deutsche Volk ist ihm gleich der Hure
Babylon, deren Untergang man wünschen müsse, der Verfallener
Vertrag hingegen die Geburtsurkunde eines neuen Menschheits-
gedankens.

Und das nennt man Politik machen. Ein Teil des kurz-
sichtigen deutschen Volkes wird doch ganz nichterdträchtig ver-
hormigt. Traurig nur, daß derartiges „Politik“ gegen die So-
zialdemokratie ausgespielt werden. Menschen vom Schlage Har-
den haben heute in unsere Politik ebenso wenig drein zu reden,
wie seine alldeutschen Anverwandten. Sie müssen das Maul
halten, bis mit ihnen abgerechnet wird.

Ein Fehltritt.

Eine Saucergeschichte aus dem Taunus
von Fr. Rigel-Mainz.

19. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Der Angeklagte erklärt ferner, daß er von dem Getöteten auf
das Fürchtbare gereizt worden sei, schweigt sich aber beharrlich
darüber aus, inwiefern die paar Worte, welche ihm der Franz
Schwind zugerufen, — Worte, die von den Zeugen förmlich gehört
wurden —, eine so fürchtbare Erregung hervorbringen konnten,
daß er einen Menschen tötschlagen mußte! Nach den Zeugenaus-
sagen lautet die beleidigende Worte: — der Staatsanwalt nahm
sein Protokoll auf und las: — „Du ärgerst dich wohl, weil ich
weiß, daß das Dordche dich haargenügend hat!“ Aus dieser Aus-
sage ist wohl zu schließen, daß der Angeklagte sich um ein Mädchen
namens Dordche bewarb, aber zurückgewiesen wurde. In diesem
Falle wäre eine hochgradige Erregung des Angeklagten verständ-
lich — keiner der anwesenden Zeugen weiß aber etwas von
einer derartigen Werbung, und der Angeklagte selbst verweigert
über den Punkt jede Auskunft, trotzdem eine solche ihn doch nur
entlasten könnte. Zweifelloso hat also eine Werbung nicht statt-
gefunden, dagegen ist es mehr wahrscheinlich, daß der Angeklagte
an getöteten Franz Schwind grimmig haßte, weil dieser die Zu-
weisung des betreffenden Mädchens befaß, wie ja ebenfalls alle
Zeugen bekundeten. Wenn es auch gerade nicht schon von dem
unglücklichen Franz Schwind genannt werden kann, daß er sich
dem vermeintlichen Nebenbuhler gegenüber mit dem Sieg über
das von beiden umworbene Weib brüstierte, so muß berücksichtigt
werden, daß derlei grobe Späße gewissermaßen zum guten Ton
in jenen bauerlichen Kreisen gehören; überdies hat der Franz
Schwind diese, den Angeklagten erregenden Auslassungen im Zu-
stande der Trunkenheit getan, und sind diese Auslassungen gewiß
nicht geeignet, als Willkürsgründe für die ungeheuerlich rohe
Tat des Angeklagten zu dienen. Es kann nach allem diesem nicht
die Rede davon sein, die Tat als Körperverletzung mit tödtlichem
Erfolg zu beurteilen, dieselbe qualifiziert sich vielmehr als Toth-
schlag, dem das Attribut: „im Affekt begangen“, nicht zuschreiben
ist, denn wollten Sie, meine Herren, annehmen, daß die Worte des
Erschlagene eine solche Erregung bei dem Angeklagten auslösten,
daß dieser, seiner Sinne nicht mächtig, nur einer augenblicklichen
Eingebung folgte, die ihm gebot, seinen Gegner zu vernichten und
würden Sie, meine Herren, nach dieser Auffassung Ihren Spruch
fällen — dann dürfte das allgemeine Rechtsgefühl auf das schwerste
verletzt werden, indem sich jeder klar und ruhig denkende sagen
müßte, daß angesichts einer solchen Auffassung seitens der Justiz,
diese Justiz die Sicherheit des Lebens nicht mehr gewährte.

Ein jeder, der einem anderen feindselig gesinnt ist, würde es nur
nothwendig haben, einen Streit zu provozieren und bei den dabei
unfehlbar fallenden beleidigenden Worten des Gegners, diesen zu
töten und dann sich damit zu entschuldigen, daß die Tat im höchsten
seelischen Affekt begangen worden sei. Wer vermag wichtige
Vorgänge zu beweisen oder zu bestreiten? Nein, meine Herren,
eine rohe Tat, durch die ein blühendes Menschenleben dahinge-
mordet wurde, muß als solche rücksichtslos geahndet werden; der
Öffentlichkeit, besonders der Landbevölkerung, unter welcher sich
die sich so häufig in letzter Zeit wiederholenden Exzesse ereignen,
sei bewiesen, daß das Gesetz ein energisches Veto gegen diese Exzesse
einlegt! Ich beantrage daher, den Landwirt Paul Höfer aus
Erfenborn wegen vollendeten Tothschlags ohne mildernde Um-
stände in eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren, sowie in die
Kosten des Verfahrens zu verurtheilen!

Der Staatsanwalt fuhr sich wieder mit einem fähigen Strich
über den blonden Schnurrbart, blinzelte mit rollenden Augen in
dem Schwurgerichtssaal herum und ließ sich mit der Miene eines
Mannes nieder, der davon überzeugt ist, daß gegen die von ihm
vorgebrachten Argumente eine jede gegenteilige Auffassung der
gegebenen Sachlage ein Ding der Unmöglichkeit sei.

Eine feierliche Stille trat auf das schneidende Wädhner des
Vertreters der Anklagebehörde ein. Die zahlreich, auf den
Bänken sitzenden Zeugen, sowie die Zuschauer, welche sich in dichter
Masse an die Barriere drängten, warfen schüchtern Blicke nach dem
Angeklagten, der dort auf der Anklagebank zwischen zwei Ge-
wandmen saß und den ganzen Redestrom des Staatsanwaltes schein-
bar teilnahmslos über sich hatte ergehen lassen. Die lange Unter-
suchung hatte dem Kassieren Paul Höfers ein Gepräge aus-
gedrückt, daß diejenigen, welche ihn früher gekannt hatten, förm-
lich erschrecken mußten. Das ehemals so blühende Antlitz des Bur-
schen war sichtlich abgemagert, und machte in seiner von Bart-
schuppen durchsetzten fahlen Blässe einen bemitleidenswerten Ein-
druck. Mit einem leeren, todstrahligen Ausdruck schauten die
früher so fröhlich blühenden Augen aus tiefen Höhlen, und wie er-
müdet unter der Last des über ihn gekommenen Geschehens, beugte
sich der Oberkörper nach vorn. Nur um den Mund lag noch der
frühere energische Zug, dem aber ein Anflug von Verbittertheit
nicht abging, und dieses Zucken um die Mundwinkel verriet zu-
weilen, daß die zur Schau getragene Teilnahmslosigkeit des jungen
Mannes nicht echt war, daß es in seinem Innern waltete und garte
und daß er sich noch lange nicht zu innerer Fassung und Ergebung
in sein Schicksal durchgerungen hatte.

Und so war es in der Tat. Der jähe Uebergang von der un-
gebundenen Freiheit des gebietenden Mannes in die Sklaverei
der Haft hatte im Anfang seines Gefangenenseins wie ein
bleierner Druck auf Paul Höfers ganzem Empfinden gelegen.
Förmlich atemberaubend hatte die Enge der Gefängniszelle auf

ihn gewirkt und ein unbewußt stürmischer Drang nach der freien
Luft seiner heimathlichen Berge verursacht ihm einen geradezu
körperlichen inneren Schmerz. Dabei durchzitterte ihn ein läh-
mendes Entsetzen, wenn er an den Moment zurückdachte, in wel-
chem Franz Schwind mit dem vom Haß verzerrten starren Antlitz
vor ihm gelegen hatte, die Oberlippe etwas emporgezogen, daß
man die weißen Zähne sehen konnte, von welchen der eine etwas
schief stand — immer wieder mußte er sich, wie von einer dämoni-
schen Macht gezwungen, das grauenvolle Bild ausmalen und doch
empfangend er keine Spur von Reue über die begangene That. Der
von ihm Getötete hatte das, was seines Herzens höchstes Heilig-
tum gewesen war, mit Worten geschändet, die nur der Tod süßner
konnte; die sinnlose Wut, welche diese Worte bei Paul hervor-
gerufen hatten, bewies ihm, daß seine Reue für die, welche
ihn vernichtete, noch unausstöhrbar in seinem Herzen lebte. Bei
seiner tief eingewurzelten, rechtschaffenen Denkungsweise, die nur
das Gute wollte, war er über sich selbst entsetzt, daß die schreckliche
Tat, zu welcher ihn der Zorn getrieben, kein Gefühl tiefer Reue
in ihn aufkommen ließ; er empörte sich darüber und schalt sich un-
männlich, daß es ihm nicht gelang, das leidenschaftliche Gefühl
für die eine zu bannen — aber mochte er sich auch hunderte Mal
sagen: sie hat dich nie geliebt, ihr Herz gehörte dem Erschlagene
— immer wieder trat die liebliche Gestalt im Wachen und im
Traume vor seinen inneren Blick und schaute ihn an wie damals,
als er Abschied genommen hatte, um des Königs Rof anzuziehen
— immer wieder dachte ihm der Besitz dieser Einzigen der In-
begriff aller Banne auf Erden. Und in qualvoller Pein, als wenn
ein glühender Stahl in sein Innerstes gebohrt würde, durchsuchte
es ihn, wenn er sich immer wieder lagen mußte: sie hat in den
Armen jenes Glenden geruht, der sie nur als Spielzeug betrachtete!

Die Spägen auf den Dächern hatten es sich im Dorfe einander
zugeflüßelt, daß Franz Schwind und Dordchen Lamprecht nitein-
ander gingen — es war offenkundig, daß sie den lieblichen Bur-
schen ihm, dem gekeschten, vermögenden Paul Höfer vorgezogen
hätte, ihm, der bei den ersten Familien des Dorfes antlospon
durste — dem mehr als eines der einheimischen Mädchen offen zu
verstehen gegeben hatte, daß seine Werbung ihr willkommen sei.
Eine wahre Wut ergriffte ihn bei diesen Gedanken und unerschütter-
lich stand ein Entschluß fest, nichts von seiner Werbung im Dorfe
verlauten zu lassen. Glücklicherweise wußte ja niemand im
Dorfe etwas davon und auch der Umstand, daß Franz Schwind
ihn bei dem verhängnisvollen Streit mit jener Werbung verhöht
hatte, konnte nicht als Beweis für diese gelten und galt auch
nicht dafür, denn sämtliche Zeugen hatten bekundet, daß kein
Mensch im Dorfe etwas von einer Werbung Paul Höfers um ein
Mädchen wisse und daß der trunkselige Franz Schwind offenbar nur
einen Trampf hätte ausspielen wollen, um den Gegner zu ärgern.
Fortsetzung folgt.

Radiatale Forderungen der Berliner Räte.

In der Sitzung der Arbeiter- und Betriebsräte der sozialdemokratischen Partei wurde die Mitteilung von der Vollstreckung des Urteils gegen Lewine mit großer Entrüstung und Psittirufen aufgenommen. Ein Antrag an die heutige Vollversammlung, den Boykott beschließen gegen die Freiwilligenverbände aufzuheben, wurde abgelehnt. Damit wurde verlangt, daß diejenigen, die an der Flucht Vogels und Marlofs, sowie an dem widersinnigen Transport der Leiche Rosa Luxemburgs mitgeschuldig sind, zum Militär veranlaßt und nötigenfalls bestraft werden. Dieser Beschluß richtet sich in seinen letzten Teilen zweifellos gegen Noske. Beschlossen wurde dann noch, beim Parteitag in Weimar zu beantragen, daß unsere Genossen aus der Regierung auszuschließen haben.

In der Berliner Arbeiter- und Betriebsräte wurden drei Resolutionen der Sozialdemokraten, der Unabhängigen und der Kommunisten verlesen, die alle schärfste Entrüstung über das Urteil und seine Vollstreckung ausprechen und darin einen neuen Beweis der Reaktion erblicken. Die Resolution unserer Genossen spricht insbesondere auch die Empörung darüber aus, daß die Mitglieder der S. P. D. in der bayerischen Regierung die Vollstreckung der Todesstrafe für politische Verbrechen nicht verurteilt haben. Dann wurde beschlossen, einen eintägigen Generalkonferenz der Arbeiter und Angehörigen Groß-Berlins einzutreten zu lassen. Nur einige wenige Demokraten stimmten dagegen. Der Streik begann sofort und endet Sonnabend, 6 Uhr abends. Nur Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke, die Krankenhäuser und die Lebensmittelverpackung sind ausgenommen. Die Kommunisten wollten den Streik auch für die Beleuchtungs- und Wasserwerke. Bereits 3 Uhr nachmittags stellte die Straßenbahn ihren Betrieb ein. Die Abendblätter sind zwar zum größten Teil erschienen, jedoch werden die nächsten erst übermorgen früh herauskommen.

Scheidemann hatte nach München folgendes Telegramm geschickt: Wenn auch ein amtlicher Schritt weder möglich noch beabsichtigt ist, möchte ich doch die persönliche Bitte aussprechen, daß die Vollstreckung des Urteils gegen Lewine und eventuell gegen Toller aufgeschoben wird, bis eine vorübergehende mündliche Aussprache zwischen Ihnen und mir stattgefunden hat.

Das Münchener Landgericht verurteilte die beiden Leiter des Revolutionärtribunals, Cronauer und Mühlbauer, zur gesetzlichen Mindeststrafe von 1 Jahr 3 Monaten Festung.

In München war die letzte Nacht sehr unruhig. Es wurden verächtlich Schießereien gehört, jedoch ist darüber noch nichts Genaueres festgestellt. Der Streik in der Metallindustrie hat sich auch auf Nürnberg und Jülich ausgedehnt und verläuft in musterhafter Ordnung. Die Zeitungen in Nürnberg konnten nicht erscheinen.

Die sozialdemokratische Studentenpartei erlöst einen Aufruf, worin sie verlangt, daß gegen den Studenten Koller durch ein ordentliches Geschworenengericht verhandelt werde. Der „Vorwärts“ schließt sich der Forderung an, daß dem jungen Koller das Schicksal Lewines erspart bleibe. Die „Freiheit“ warnt die Arbeiter davor, sich zu Abwehraktionen verleiten zu lassen, die einen willkommenen Anlaß zur völligen Niederwerfung der revolutionären Bewegung geben würden.

Gewerkschaftsbewegung.

Der Vorstand der Bureauangestellten hielt in Gemeinschaft mit dem Vorstand und einem Vertreter des Ausschusses in Berlin eine Beiratsitzung ab. Der Bericht über den Stand der Organisation, den der Vorsitzende Giebel gab, hat ein erfreuliches Bild des Wachstums des Verbandes. Es wird mit einem Gesamtmitgliedstand von 60 000 gerechnet. Nach den vorliegenden Berichten betragen die Einnahmen im ersten Vierteljahr 1919 149 994 Mark, deren ein Ausgabenposten von 175 545 Mark gegenübersteht. Für Unterhaltungen wurden 6415 Mark und für Verbandszeitungen 51 192 Mark ausgegeben. Es wurde beschlossen, die Verbandszeitung ab 1. Juli alle 14 Tage in einem Umfang von 12 Seiten erscheinen zu lassen. Die Jahrbuchzeitungen sollen vom Gewerkschaftsblatt abgetrennt und den Mitgliedern

Warenausgabe

in der Woche vom 9. Juni bis 15. Juni 1919.

Auf die Bezugskarten des Lebensmittelkartenheftes und die Lebensmittelkarte:

Butter:	Abchnitt 81	30 Gramm Butter zum Preise von 28 Pfg.
Zucker:	112-116 je 125	30 Gramm Margarine zum Preise von 14 Pfg.
Müllensubstrate:	101	250 Gramm Nudeln (Wasserware) zum Preise von 66 Pfg. für 1/2 kg (1 Pfd.)
Auflagemittel:	81	250 Gr. Marmelade zum Preise von 1,50 Mk. für 1/2 kg (1 Pfd.)

Auf die Bezugskarten des Lebensmittelkartenheftes sind diese Waren in den Geschäften zu entnehmen, bei welchen die Anmeldung des Bezugsrechts erfolgt ist. Auf die Lebensmittelkarte dürfen diese Waren nur in den auf der Rückseite der Karte verzeichneten Geschäften entnommen werden.

Auf die Bezugskarte für Milchnudeln in der Woche vom 9. Juni bis 15. Juni 1919:

Ganze Wochenmenge wie bei der Lebensmittelkarte.	
Halbe	90 Gramm Sojefest
	75 „ Zucker
	125 „ Nudeln
	125 „ Marmelade.

Die Waren sind in den auf der Rückseite der Karte verzeichneten Geschäften zu entnehmen. Zucker, Müllensubstrate und Auflagemittel können, soweit vorhanden, schon am Sonnabend von den Kleinhandlern abgegeben werden.

Auf Butterbezugskarte: 2/3 der höchzulässigen Bezugsmenge und zwar 3 Teile in Butter und 3 Teile in Margarine. Lübeck, den 6. Juni 1919. (322)

Das Landesverorgungsamt.

Kartoffeln.

Das Landesverorgungsamt bestimmt hierdurch:

Vom 9. bis 15. Juni d. J. dürfen auf Abchnitt 9 bis 12 der grünen Kartoffelkarte und auf Abchnitt 1 und 2 der gelben Kartoffelkarte je fünf Pfund Kartoffeln entnommen und abgegeben werden.

Die Entnahme der Kartoffeln kann bei den Kartoffelerzeugern und den zugelassenen Kartoffelhändlern gegen die vorgeschriebene Abgabe der Kartoffelkartenabchnitte geschehen.

Zwiderhandlungen unterliegen den bestehenden Strafbestimmungen.

Lübeck, den 7. Juni 1919. (321)

Das Landesverorgungsamt.

nicht mehr kostenlos geliefert werden. In einer ausgedehnten Aussprache kommen vor allem Wünsche für die Ausgestaltung des Verbandes insbesondere für die Weiterentwicklung von Bezirks- und Ortsgruppen zur Geltung. In Stelle der Rundschreiben soll ein Nachrichtenblatt für die Bezirks- und Ortsgruppen treten. Bei Nachrichtenblatt freier Angestelltenverbände wird ein besonderes Mitteilungsblatt für die Angestelltenverbände beantragt werden. Ferner wurde beschlossen, die Streikunterstützung in 1/2-facher Höhe der Erwerbslosenunterstützung zu gewähren, wobei den Ortsgruppen angeordnet wird, besondere Zulagen für verheiratete händliche Mitglieder zu bewilligen. Außerdem wurde die Schaffung eines Widerstandsfonds beschlossen, um für kommende wirtschaftliche Kämpfe gerüstet zu sein. Für jeden im Verband vertretene Berufsgruppe wird die Bildung eines Reichsausschusses und die Anstellung eines besonderen leitenden und verantwortlichen Sekretärs für erforderlich gehalten. Eine Erhöhung des Beitrages wurde mit Rücksicht auf den geschaffenen Widerstandsfonds nicht vorgenommen. Urgetrebt werden soll die Vereinigung mit dem Zentralverband der Handlungsgehilfen als Vertreter. Als Vertreter zum Gewerkschaftskongress wurden gewählt Uman, Brenke, Giebel und Junke, Lehmann-Dresden, Köpflinger-Nürnberg, Dau-Stuttgart und Burmeister-Böckum. Eine einstimmig angenommene Entschließung wendet sich gegen den Gesetzentwurf über die Betriebsräte, insbesondere da er nicht die versprochene gleichberechtigte Mitbestimmung der Angestellten in allen Fragen des Arbeitsverhältnisses enthält. Sein Paragraph 17 wird für unannehmbar erklärt.

Aus dem Gerichtssaal.

Todesurteil gegen paratipische Handgranatenwerfer. Aus Bochum wird gemeldet. Das Schwurgericht verurteilte wegen Handgranatenangriffes auf arbeitswillige Bergleute des Schwabts „Engelsburg“ bei Gelegenheit des Spartakistenstreiks am 2. Februar, wobei ein Bergmann getötet und mehrere verletzt worden waren, die Bergleute Ugenannt und Uking auf Grund des Brandstoffgesetzes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, ebenso zu zwei bzw. einsehhalb Jahren Gefängnis.

Aus Nah und Fern.

Eine polnische Räuberbande ausgeschoben. In Sumalki wurde eine zehn Mann starke polnische Räuberbande, die den nördlichen Teil des Kreises Sumalki unsicher machte, von der deutschen Geheimen Feldpolizei nach langen Bemühungen ausgeschoben. Bei den Verhaftungen wurden Gelder und Wertgegenstände im Gesamtwert von etwa einer Million Mark beschlagnahmt. Außer zahlreichen Raubüberfällen werden den Verhafteten auch mehrere Mordtaten zur Last gelegt.

Schweres Explosionsunglück bei Koblenz. Im Pulverlager Mühlheim bei Koblenz flogen aus unbekannter Ursache mehrere Körbe mit Schießbedarf auf. Sieben Arbeiter wurden schwer und viele andere leicht verletzt. Nur dem mutigen Eingreifen eines Lokomotivführers, eines Heizers, eines Regierungsrates und zweier amerikanischer Offiziere ist es zu verhindern, daß unabsehbares Unglück verhütet wurde. Sie hingen durch den Geschloßhangel vor und holten einen innerhalb des Lagers stehenden mit 18 000 schweren Granaten beladenen Eisenbahnzug heraus.

Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion der „Publikum“ gegenüber keinerlei Verantwortung.)

Wohnungsnot und Mietsteigerung.

Eine Begleitscheinung des Krieges ist die außerordentlich große Wohnungsnot, die überall in Deutschland in den kleinen als auch in den großen Städten herrscht. Dieser Not zu begegnen, ist außerst schwierig aus den allgemein bekannten Umständen. Mit der Wohnungsnot hat zugleich auch eine vielfach unberechtigte allgemeine Mietsteigerung eingesetzt. Ich verkenne durchaus nicht

die große Notlage, in der sich manche Hauseigentümer befinden, auch ist mir bekannt, daß heute Ausbesserungsarbeiten, die an den Grundstücken vorgenommen werden müssen, verhältnismäßig große Summen verschlingen, so daß hier und da vorgekommenen Mietsteigerungen die Berechtigung hierzu nicht ohne weiteres abgeprochen werden kann und darf. Etwas anderes ist es aber bei den sogenannten „wilden Hauskäufen“, die auch eine Begleitscheinung des Krieges sind. Der Krieg hat nämlich auch eine ganze Anzahl Miniatur-Kriegsgewinnler geschaffen, deren ganze Sehnsucht darin gipfelt, Hausbesitzer zu werden. Der für das betreffende Haus zu zahlende Preis ist für diese Leute nebensächlich, das Haus gefällt und wird gekauft. Wenn es sich nun um die Ausbringung der Sünden handelt, so ist der Mieter der Leidtragende und eine Mietererhöhung ist heute mit einem Hauskauf untrennbar verknüpft. Dadurch entstehen dann die vielen vor dem Mitteeinigungsamt zur Entscheidung auszufragenden Streitigkeiten.

Als Besitzer des Einigungsamtes habe ich sehr oft die Beobachtung gemacht, daß Hauskäufe — man möchte fast sagen — sportmäßig betrieben werden. Leute, die sich durch irgend einen Umstand ein kleines Vermögen erworben haben, kaufen sich ein Haus, ziehen gar nicht erst ein, steigern die Mieter, verkaufen vorteilhaft nach einiger Zeit, der neue Besitzer steigert wieder und so geht es fort. Oder der neue Besitzer will einziehen und ein anderer muß Platz machen. Da dieser keine Wohnung bekommen kann, bringt er auf diese oder jene Art Mittel auf, um sich ein Haus zu kaufen. Die Folge davon ist natürlich, daß er aus dem von ihm gekauften Hause jemand hinaussehen muß, und so geht es als Schraube ohne Ende weiter. Diejenige Einheit zu gebieten, ist natürlich nicht einfach. Ich möchte mir an dieser Stelle jedoch einen Vorschlag erlauben, der vielleicht erwägenswert wäre. Ebensoviele wie heute eine Kündigung ohne Zustimmung des Einigungsamtes nicht erfolgen kann, müßte es gesetzlich festgelegt werden, daß Hauskäufe nur mit Zustimmung einer besonderen Dienststelle oder Behörde erfolgen dürften. Selbstverständlich dürfte diese Behörde nicht schematisch vorgehen, sondern müßte wie dies auch vor dem Einigungsamt geschieht, je nach Lage des Falles die Sache beurteilen. Dieser Behörde wären alle Anträge auf Hauskäufe und -verkäufe entgegenzubringen und zwar unter eingehender Begründung, am zweckmäßigsten unter Verantwortung von Fragen nach vorgeschriebenem Muster. Dann könnten sich z. B. Fälle, wie ich einen in der letzten Sitzung des Einigungsamtes erlebte, kaum ereignen. Danach hatte ein hiesiger Einwohner sich ein Haus gekauft. Warum? In seiner Wohnung gefiele es ihm sonst auch sehr schön, aber er wolle umziehen. An sich sei es zwar nicht nötig. Der dann aus dem gekauften Hause heraus müßte, könne ja dafür seine Wohnung beziehen. Es ist unverkennbar, daß Leute so wenig darüber nachdenken, in wie hohe Kosten sie dadurch ihre Mitmenschen füllren. Wenn sie selber auch ihren Umzug bezahlen können, so mögen sie sich doch immer vor Augen halten, daß es Leute gibt, die weniger begütert sind, und die in heutiger Zeit mit jedem Pfennig ihres Verdienstes rechnen müssen. Mein Vorschlag, glaube ich, würde manchen Mißstand beseitigen helfen. Er würde auch die Mieter vor unnötiger und ungerechtfertigter Steigerung schützen, wenn in dem Fragebogen eine entsprechende Frage zu beantworten wäre. Manchem wird mein Vorschlag vielleicht wenig angenehm sein; da das von mir gewünschte aber kein Dauerzustand sein soll, sondern nur eine vorübergehende Maßnahme, so wird er sich eben bescheiden müssen. Carl Mirow.

Denkt endlich an uns!

Wie denkt man sich es eigentlich, wie wir Frauen und Kinder, deren Ernährer gefallen sind oder in Gefangenschaft schwächen, durchkommen? Mit der Unterstützung ist bei diesen hohen Preisen nicht auszukommen. Alles wird teurer, aber unsere Unterstützung bleibt stets dieselbe. Wir Frauen müssen uns quälen und unsere armen Kinder mühen darben. Drei Jahre haben wir Frauen schwer arbeiten müssen, der Hausstand und die Kinder waren Lebenssache, eben weil man mit der Unterstützung nicht auskam. Jetzt wo keine Arbeit mehr für uns Frauen da ist, können wir unmöglich mit dem Geld auskommen. Die Unterstützung muß so schnell wie möglich erhöht werden. Frau St.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Bauer. Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Ausgabe von Kartoffelarten.

Das Landesverorgungsamt bestimmt hierdurch:

- Die für die Zeit vom 7. Juli an gültigen Kartoffelarten gelangen von jetzt ab zur Ausgabe. Zunächst können die in den Einkommensteuer-Bezirken 1 und 2 in der inneren Stadt Lübeck wohnhaften Haushaltungsvorstände, soweit ihr Familienname mit A-L beginnt, diese Karten in Empfang nehmen. Die weiteren Bezirke werden in den nächsten Tagen durch besondere Bekanntmachung aufgerufen.
- Gleichzeitig können die Haushaltungsvorstände ohne steuerpflichtiges Einkommen oder mit einem solchen bis zu Mark 3 000.—, ferner solche mit einem Einkommen von mehr als 3 000.— bis 6 000.— Mk., welche auf Grund des § 6 des Einkommensteuergesetzes nur 1/4 oder die halbe Steuer zahlen, weil sie eine Familie von mindestens 4 bzw. 5 Personen ernähren, in der städtischen Kartoffelstelle Gutscheine in Empfang nehmen, durch welche das Pfund Kartoffeln um 20 Pfg. ermäßigt wird.
- Vorzulegen sind der Ausweis zum Bezuge von Lebensmitteln; ferner von denjenigen Personen, welche ein Anrecht auf die Gutscheine haben, der Steuerzettel für das laufende Steuerjahr oder eine Bescheinigung des Steueramtes, wonach der Inhaber nicht zur Steuer veranlagt ist, ferner die grüne Kartoffelkarte, soweit dem Inhaber auch hierfür noch die Ermäßigung zusteht.
- Geltungswert und Gültigkeitsdauer der Kartoffelarten werden noch besonders bekannt gegeben.
- Die ausgegebenen Kartoffelarten sind dem zugelassenen Händler, von dem die Kartoffeln bezogen werden sollen, zur Abkempfung vorzulegen. Der Händler hat jede einzelne Kartoffelkarte mit seinem Firmenstempel zu versehen, die an der linken oberen Ecke befindlichen Kontrollabchnitte abzutrennen, zu sammeln und in Bündeln von je 100 Stück der Kartoffelstelle einzureichen.
- Jeder Kartoffelhändler darf nur die Kartoffelarten beliefern, die seinen Firmenstempel tragen.
- Kartoffeln dürfen nur auf Grund von Kartoffelarten und auch nur in der zugelassenen Menge bezogen und geliefert werden, soweit nicht Ausnahmen gestattet werden.
- Wer diesen Vorschriften zuwiderhandelt oder unrichtige Angaben macht, unterliegt den bestehenden Strafbestimmungen. Lübeck, den 7. Juni 1919. (3315)

Das Landesverorgungsamt.

Motorbootverkehr auf der Wakenitz.

Auf Grund des § 366 Ziffer 10 des Strafgesetzbuchs wird verordnet: Dampf- und Motorboote dürfen auf der Wakenitz nicht schneller fahren als 7 km in der Stunde. Auf der Strecke von Lübeck aufwärts bis zur Eisenbahnbrücke beim 1. Fischerbuden darf die Geschwindigkeit 10 km in der Stunde sein. Die Fahrt ist zu wagen. 1) bei der Räuberherbstfahre, 2) bei allen stehenden Sommerfahrgästen.

Das Landesverorgungsamt.

3) beim Vorbeifahren an kleineren Fahrzeugen oder Fahrzeugen von geringer Bordhöhe, an Brücken, Anlagen, Anlagen und an sonstigen Gegenständen oder Stellen, wo durch Wogen oder Wellenschlag Menschen gefährdet oder Sachen beschädigt werden können. Zuwiderhandlungen werden nach dem Gesetz mit Geldstrafe bis zu fünfzig Mark oder Haft bis zu vierzehn Tagen bestraft. Die Verordnung über den Betrieb von Dampf- und Motorbooten auf der Wakenitz vom 1. Juni 1895 bleibt unberührt. Lübeck, den 4. Juni 1919. (3253)

Das Polizeiamt.

Bezirksstelle der Provinz Lübeck.

Entin, den 2. Juni 1919.

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. November 1917 in Verbindung mit den §§ 12 und 15 der Bundesratsverordnung vom 25. September/4. November 1915 über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung wird hiermit für die Provinz Lübeck folgendes angeordnet:

- Die in den Molkereien bei der Herstellung von Rohquart anfallende Molke ist, soweit sie keine Verwendung als Viehfutter in der Meierei oder bei den Landwirten des Meiereibezirks findet, von den Molkereien auf Eiweiß zu verarbeiten.
- Die Ausfuhr von Eiweiß aus dem Bezirk der Provinz Lübeck ist verboten. Das gewonnene Eiweiß ist restlos an die Firma Geinr. Bruns in Stockdorf, Station Stockdorf b. Lübeck abzuliefern zwecks Verarbeitung von Käse für die Bewohner der Provinz Lübeck.
- Den Meiereien wird für das in marktfähiger Ware zu liefernde Eiweiß ein Erzeugerpreis von 120 Mk. für 100 Pfd., einschließlich Verpackung, ab Meiereibahnstation, gezahlt.
- Zwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden nach § 17, Ziffer 2, der Bundesratsverordnung vom 25. September/4. November 1915 über Errichtung von Preisprüfungsstellen uvm. bestraft.
- Diese Anordnungen treten mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft. Schaar. (3270)

Museum am Dom.

Pfingstsonntag geschlossen. Pfingstmontag geöffnet von 11-4 Uhr. (3267)

Sitzung der Gewerkschaftskommission am Montag, dem 9. Juni, morgens 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus. (3307)

Milchkolonie.

Der Ausschuss für die Milchkolonie wendet sich an den Wohlthätigkeitsverein aller Bevölkerungskreise mit der herzlichen Bitte, ihn auch in diesem schweren Jahr durch Geldspenden instand zu setzen, möglichst viele Freikarten ausgeben zu können. (3285)

Die Kinder werden in den Ferien mit der Straßenbahn nach Fraasbörj befördert, erhalten dort 1/2 l Milch und Brot und spielen unter fachmännischer Leitung im Walde. Karten im Preise von 8 Mk. sind in der Ortskrankenkasse zu kaufen.

Geldspenden nehmen entgegen: Fräulein Martha Köning, Frau Senator Dr. Wienan, Fräulein Paula Werner, Rektor Wahre, Konsul Ehrmann, Dr. med. Wex.

Die Oberbehörden unterstützen diesen Aufruf aus Wärme.

Waisenhaus.

Das Waisentinderfest findet in diesem Jahre aus erklärlchen Gründen nicht statt, wohl aber die um diese Zeit übliche Hausammlung durch die Kinder. Die unterzeichnete Vorsteherin spricht auf neue die Bitte aus, der Kinder miltätig zu gedenken, die denselben zugeachten Gaben aber glittig ausschließlich in die Sammelbüchsen legen zu wollen.

Es wird hierbei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das durch diese Sammlungen eingehende Geld nicht zur Abhaltung des Festes dient, sondern lediglich den Kindern zugeute kommt, für welche es belegt wird, um dieselben später bei ihrem Abgange zweckmäßig ausstatten zu helfen. Die nötige Kontrolle ist aber nur dann möglich, wenn die Gaben nur in die Sammelbüchsen getan und nicht den einzelnen Kindern gegeben werden. (3284)

Lübeck, im Juni 1919.

Die Vorsteherin des Waisenhauses.

Klara Peters
Fritz Kruse
Verlobte. (3809)
Schlutup, Pfingsten 1919.

Anna Köhn
geb. Ahrens
Hans Schütz
Verlobte.
Schwartau Rensefeld
Pfingsten 1919. (3286)

Käthe Vader
Hans Piper
Verlobte.
Pfingsten 1919. (3287)

Emmy Saumann
Karl Richter
Verlobte.
Lübeck, Pfingsten 1919. (3285)

Als Verlobte empfehlen sich

Anna Nau
Willy Dröger
Seeretx Lübeck
Pfingsten 1919. 3284

Frieda Gellert
Fritz Wittner
Verlobte.
Lübeck Havighorst
Pfingsten 1919. (3208)

Christiane Kländer
Hans Meyer
Verlobte. (3206)
Lübeck, den 6. Juni 1919.

Alma Meyncke
Heinrich Schmüser
Verlobte. (3211)
Lübeck Pronstorf
Pfingsten 1919. zzt. Itzehoe.

Frieda Brennecke
Johann Hamann
Verlobte. (3207)
Lübeck, Pfingsten 1919.

Wally Schroeder
geb. Beyer
Hermann Geerz
Verlobte. (3210)
Lübeck, Pfingsten 1919.

Statt Karten.
Anni Glöde
Willi Heuer
Verlobte. (3278)
Pfingsten 1919. Reiferstr. 51.

Klara Roggen
Wilhelm Willy
Verlobte. (3279)
Pfingsten 1919.

Friedrich Krapp
Mariechen Krapp
geb. Friede
Vermählte. (3209)
Für erwiesene Aufmerksamkeiten danken herzlich.
D. O.

Schuhmacher
2 für Reparatur, 2 für Reparaturen sucht (3205)
Buchholz, Schwarz, Allee 4.

Schuhmacher
sucht (3261)
Dittmer, Fünfhausen 7.

Kinderl. Ehepaar f. a. 1. Ort
2- od. 3-Zimmerwohn.
es. Einfamilienhaus mit großem Garten, Borort od. Nähe Lübeck. Ang. m. Br. u. A G a. d. Exp. (3217)

Werkstatt ev. Lagerraum
zu vermieten. (3301)
Krähenstr. 29.

Rad mit Gummi zu verkaufen
Stockelsdorf.
3310 Ahrenshöfer Straße 74.

Milchkanne zu verkaufen.
3297
Briehstr. 15, I.

Eine eiserne Kinderbettstelle mit Matratze billig zu verkaufen. (3298)
Reimers, Krähenstr. 7, Hinterh. II.

Gebrauchter flammiger Gasföcher zu verkaufen. (3306)
Drews, Zieckstr. 5a/4b.

Fast neuer Behälter m. Schwanz und weißer Weite, 1 Grad für mittlere schlanke Figur. (3305)
Watenistr. 38/20.

Ein kl. Tisch, ein Reibrett u. eine Schiebelle, pass. f. Dreher, zu verkaufen. (3305)
Worterkestr. 20, pt. links.

Fleisch-Extrakte



ersetzt vollständig das neue
Suppenwürz-Pulver
Anhydor!

Anhydor-Werke Lübeck-Buntekuh
Platzvertreter für Lübeck: **Otto Thomae,**
Fleischhauerstraße 53.

Ein Paar Kinderstiefel, Led., Größe 21, billig zu verkaufen. (3304)
Watenihmuer 164/8.

Angelgehirt zu kaufen gel. Ang. m. Br. T 28 a. d. Exp. (3298)

Handschürzen u. etwas Leinwand zu kaufen gesucht. Ang. m. G 17 an die Exp. (3300)

Gelucht großer Kanonenofen mit 2 Feuerlöchern. (3281)
Haack, Landwehr b. Schwartau


Zu kaufen gesucht e. Gasherd. Ang. m. Br. u. KH 14 a. d. Exp.

Zu kaufen gesucht ein Paar gebrauchte Wickelgarnschere. Angeb. mit Preis u. KH 52 an die Exp. (3258)

Verloren!
Der Arbeiter Platje d. S. W. G. hat am Freitag auf d. Wege von der Strauchfähr bis z. Hauie Donnenhof 3 seine Lohnkarte mit 85 Mk. Inhalt verloren. Dem ehrlichen Finder gute Belohnung.

Verloren am 4. Juni Rad v. Sportwagen. Abzugeben gegen gute Belohnung. (3276)
Anderson, Gr.-Parin.

Verlor. Mont. Portemonnaie in der Chafottstr. Abzugeben gegen Belohnung. (3256)
Chafottstr. 21.



Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich. (3283)

Einziehung von Forderungen; Eingaben an alle Behörden; Entwurfung von Verträgen, Gesuchen und Testamenten; Anbahnung von Vergleichen; Rat, Auskunfterteilung und Ermittlungen jeder Art; Steuerreklamationen. (3294)

Mandatar Hannemann.
Fadenburg, Segeberger Straße 16.

Unserer werten Kundschaft zur Kenntnis, daß am

Pfingstsonntag
unsere Verkaufsstellen nur in der Morgenstunde von 8 bis 9 Uhr geöffnet sind.

Dampfbäckerei „Hansa“
J. C. D. Junge & Co.

Prima schweren Prebtorf
bester Ersatz für alle Brennmaterialien.

erner

Brennholz
(Tannen, Buchen, Eichen)
gesägt und gespalten; passend für Ofen und Zentralheizung,
empfiehlt

Heinr. Uter

Fernsprecher 138. (3218) Beckergrube 67.

Deutscher Metallarbeiter - Verband.
Verwaltungsstelle Lübeck.

Betriebs-Versammlung
der Arbeiter und Arbeiterinnen der
Lubecawerke
am Dienstag, dem 10. Juni, abends 7 Uhr,
im Lokale des Herrn Friedr. Lender, Hundestr.

Tagesordnung:
Bericht über die Verhandlungen mit dem Bund der Arbeitgeber wegen Erneuerung des Tarifes.
Es ist Pflicht eines jeden, in der Versammlung zu erscheinen.
Die Ortsverwaltung. (3275)

Hotel Kronprinz, Bad Schwartau
3311)
Grosses Tanzkränzchen.

Central - Hallen.
3290) Am 2. Pfingsttage:
Gr. Tanz-Kränzchen. (Gr. Orchester.)
Am Dienstag (3. Pfingsttag):
Gr. Tanz-Kränzchen. (Gr. Orchester.)

Neu-Lauerhof.
Am 2. Pfingsttag:
Großer Tanz.
Anfang 4 Uhr. (3228)
Großes Orchester. Harmonika-Klub. 7 Musiker.

Friedrich-Franz-Halle
Am 2. Pfingsttag: (3250)
Tanzkränzchen.
Eintritt frei. Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.
Schönster Familienaufenthalt, Geschützter Garten mit Kegelbahn. Eselreiten für Kinder. L. Stamer.

Zum Ball
der Ziegeleiarbeiter Niederbüffhaus u. Umg.
am Sonntag, dem 29. Juni,
im Lokale des Herrn König in Ober-Büssau
ladet freundlichst ein Das Komitee und H. König.
3220 Anfang 6 Uhr.

Damenchor Lübeck.
Großer Ball
am Montag, dem 9. Juni (2. Pfingsttag)
im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße.
Anfang 6 Uhr.
Eintritt für Herren 1.50 Mark, für Damen 1.00 Mark.
Hierzu ladet freundlichst ein (3271)
Das Komitee.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.
Filiale Lübeck.

Einladung zum Ball
am Sonnabend, dem 14. Juni 1919
im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße.
Saalöffnung 5 Uhr. — Anfang 6 Uhr.
Eintritt für Herren 1.50 Mk., Damen 1.00 Mk.
(3224) Das Festkomitee.

Eine Zeitfleiter, passend für Mater, zu verkaufen. (3302)
Klavenstr. 15 a.

Zu verkf. Haus Depenau 6. Part. 2 Zimm. u. Küche, 1. Etage 3 Zimmer u. Küche, 1. Full frei für Käufer. Br. 9500 Mk., Umg. 2000 Mk. Näh. 1. Etg. (3292)

Labelloser Zylinderhut zu verkf. Gr. 59-60. Preis 15 Mk. (3280) Beim Lannenhof 9, Burtat.

Zu verkf. Kinderbettstelle mit Himmel und ein Gehworfackett. (3257) Gloginstr. 4.

Gummiant, seb. Wulst, Koit., Mant. bill. Sundeitr. 73, v. (3212)

Junge Rädchen zu verkf.
(3290) Sandowstr. 28, vt.

Junge Rädchen zu verkf.
(3295) Glandorstr. 24.

Verzlicher Sonntagssdienst am Pfingstsonntag: (3244)
Dr. med. Meyer, Marktstr. 40b, Dr. Mennig, Wolltestr. 5, Dr. Schnoor, Schwart. Allee 47, Am Pfingstsonntag:
Dr. Eilerbrock, Lindenpt. 1, 1041 Prof. Dr. Pauli, Breite Str. 97, Dr. Schuhr, Schwart. Allee 2a.

Deutscher Transportarbeiter - Verb.
Ortsverwaltung Lübeck.

Die am Dienstag, dem 10. Juni fällige Session - Versammlung der Hansdiener, Fensterputzer und Ansträgerinnen findet noch nicht statt. Der Vorstand.

Achtung!
Deutscher Bauarbeiter - Verband.
Zahlstelle Lübeck.

Versammlung
der Baubelegierten vom Erd- und Tiefbau
am Dienstag, dem 10. Juni abends 8 Uhr
im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstr. 50-52.
Tagesordnung:
Der Reichstättvertrag für das Tiefbaugewerbe.
Vertreter von sämtlichen Erd- und Tiefbauflächen müssen erscheinen. (3274)
Der Zweigvereinsvorstand.

Deutscher Transportarbeiter - Verb.
Verwaltungsstelle Lübeck.

Versammlung
der bei den Kaufleuten beschäftigten Kutscher und Lagerarbeiter
am Dienstag, dem 10. Juni abends 7 1/2 Uhr
im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstraße 50-52.
Tagesordnung:
Unsere Lohnfrage.
Mitgliedsbücher müssen vorgezeigt werden.
Die Ortsverwaltung. (3308)

An beiden Pfingsttagen:
Motorbootverehr
am Ost, Hohenfiese
165f. Goldendücke, Untertrave 2, 3, 4, 5, 7.
Abf. Hohenfiese (3288)
2 1/2, 3 1/2, 4 1/2, 6 1/2, 7 1/2.

Gasthaus zur Mühle, Schlutup
Herrlich am Wasser gelegen. Angene Familienaufenthalt. Gutgepflegte Weine und Biere. (3246) Ernst Maywald.

Kücknitz
Dieckelmanns Gasthof
Am 2. Pfingsttag:
Gr. Ringreiten u. Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. (3214)

Holsten-Bank

Eröffnung von Scheck-Konten. Beratung bei Kapital-Anlagen.
Annahme von Spar-Einlagen. Vermietung v. Schrankfächern.
An- u. Verkauf v. Wertpapieren. Verwaltung von Depots. (8262)

Abteilung Lübeck

Königstraße 57.

Schwartauer Allee 67 a.

Kommunistische Partei (Spartakusbund), Ortsgruppe Lübeck.

Dienstag, den 10. Juni 1919, abends 8 Uhr:

Große öffentl. Volksversammlung

im großen Saale des Gewerkschaftshauses.

Thema: Bolschewismus und der Friede!

Referent: Genosse W. Gartmann, Frankfurt a. M.

Arbeiter, Proletarier erscheint in Massen.

8269

Der Vorstand.

Gesellschaftshaus
Cindenhof, Israelsdorf.
Modern. Stablissement am Plage.
Am 2. Pfingsttage:
Vornehme Ballmusik
Saalöffn. 8 1/2 Uhr Anfang 4 Uhr
Eintritts- u. Ballkarten für Herren
2,- Mk. für Damen 1,- Mk.
Führer: Straßensänger u. Spät-
wagenverbindung. Schluß: 11 Uhr
Viktor Kiempau.

Gesellschaftshaus „Weiber Engel“
Rätzburger Allee.
Heute: 8 1/2 Uhr **Eröffnungs-Ball**
des gänzlich neu renovierten Lokales.
2. Pfingsttag: **Gr. Ballmusik**
Anfang 4 Uhr. Um gütigen Zuspruch ersucht
Hochachtungsvoll G. Ketter. (8218)

Israelsdorf. Vergnügungshaus „Erholung“
Inh.: Willh. Pries.
Am 1. Pfingst-
nachmittag: **Großes Konzert**
der Musik-, Gesang- u. Humor-Truppe „Die Boarischen“,
Spielleiter: Karl Mohrman.
Kasseneröffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr. (8280)
Am 2. Pfingsttag: **Großes Tanzkränzchen.**
An beiden Pfingsttagen v. morgens 4 Uhr an Kaffee u. Kuchen.

Kaltehaus Moisling.
Heute Sonnabend (Pfingstabend):
TANZ. Anf. 7 Uhr

Einsegerl.
Am 2. Pfingsttag:
Groß. Tanzkränzchen
Anfang 4 Uhr.
Wozu freundlichst einladet
(8226) C. Köpcke.

Adlershorst. Am 2. Pfingsttage:
Tanz.
Anfang 4 1/2 Uhr. Ende 1 Uhr.

Konzerthaus Flora.
Am 2. Pfingsttag: (8227)
Groß. Tanzkränzchen.
Anfang 4 1/2 Uhr. Max Siems.

HANSA THEATER

Sonnabend: Krone und Fessel.
Pfingstsonntag, 4 Uhr:
Krone und Fessel.
(Kinder halbe Preise.)
Abends 8 Uhr: (8264)
Der tolle Schwank:
So'n Windhund.
Pfingstmontag, nachm. 4 Uhr:
Große Kinder-Märchen-Vor-
stellung!
Aschenbrödel.
(Halbe Preise.)
Abends 8 Uhr:
Das sensationelle Militär-
Ausstattungsstück!
„Krone und Fessel“.
I. Die Letzten der Strachwitz.
II. Der Verlobungsabend.
Das Kriegsgericht.
III. Die Flucht.
„Alles in Ordnung.“
IV. Die große Vergeltung.

Moisling.
Einladung zum Ball
des Arbeiter-Radfahrer-
Bunds „Solidarität“
Ortsgruppe Moisling
am 2. Pfingsttag im Lokale des
Herrn Siemers, Kaltehaus. (8229)
Anfang 4 Uhr. Das Komitee.

Konzerthaus Fünfhausen
Am 2. Pfingsttage:
Vornehme Ballmusik. Anfang 4 Uhr.
Donnerstag, den 12. Juni: Tanzkränzchen. (8240)

Bräuerei Waltmühle
Am 1. Pfingstfeiertag morgens:
Großes Militär-Frühkonzert.
Anfang 6 Uhr. Ende 9 Uhr.
An beiden Pfingstfeiertagen:
Großes Militär-Konzert.
Alle Konzerte werden von der Kapelle des Regiments „Lübeck“
ausgeführt. (8281)
Leitung: Herr Obermusikmeister Florenz Clausitzer.
Anfang 4 Uhr. Friedrich Schröder.

Roter Löwe.
Am 2. Pfingsttage:
Tanzkränzchen
Anfang 4 Uhr. (8298)

Luisenlust.
2. Pfingsttag: (8289)
Grosser Ball.

Bräuerei Fackenburg.
Fertigbr. 8585.
An 1. Pfingsttag: **Früh-Konzert**
in dem schönen geschützten Garten. — Angenehmer Aufenthalt.
Anfang 6 Uhr. Eintritt frei. (8215)
Nachmittags von 4 Uhr an:
Erstklassig. Künstler-Konzert
ausgeführt von der Künstlerkapelle Sulanke.
Gut angelegte Biere u. Weine. — Guter Kaffee u. eigenes Gebäck.

FRIEDRICHSHOF.
Am 2. Pfingsttag: (8225)
Gr. Ball.
Anfang 4 1/2 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Geniner Baum.
Montag (2. Pfingsttag):
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr.
Kaffee mit Kuchen. (8256)
Süßes Gasthaus
Rensefeld.
Am 2. Pfingsttage:
Großes Ringreiten.
Anfang 1 Uhr. Ende 2 Uhr.

Heute Sonnabend, den 7. Juni:
Großer Ball
im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße.
(8219) Das Festkomitee.

An beiden Pfingsttagen:
Pfingstjubiläum u. Trubel.
Alles auf nack (8812)
Sadowa (Fackenburg Allee).
Amüsant für groß und klein.
Karussell.
Schiessbude, Hoppla-Hopp.
Spiel- und Zuckerwaren.
Zu zahlreichem Besuch laden ein Die Besitzer.

Kolosseum
Am 2. Pfingsttag: (8272)
Großer Ball.
Anfang 5 Uhr. Ende 1 Uhr.
Heinrich Ohde.

Gesellschaftshaus Marii
(Mariistraße 13-18 a.)
Am 2. Pfingstfeiertage:
Großer Ball.
Ende 1 Uhr. (8262) Fr. Pätz.

Volks-Kino
Bürgerverein, Königstrasse 25.
Ein Schlager, der alle Schlager schlägt!
Das Tagesgespräch von Lübeck ist:
Der gelbe Tod.
Die Tragödie einer Menschheit. 6 Akte.
Geschichten aus dem russischen Gesellschaftsleben.
Vorführung um 4 1/2, 6 1/2 und 8 1/2 Uhr.
Adolfs Laufbahn.
Spiel in 3 Akten. (8278)
An beiden Pfingsttagen, nachm. 2 Uhr:
Kinder-Vorstellung.

Großes Pfingstvergnügen
kann ein jeder haben auf dem kleinen Biergarten bei
der alten Kaffee, Fackenburg Allee, wo
H. Möllers überall beliebt
Berg- u. Talbahn
sowie
J. Bauers beliebter
Schaukelsport
von Sonnabend nachmittag 4 Uhr an in Betrieb sind.
Amüsant für groß und klein.
Zu zahlreichem Besuch laden ein
(8216) Die Besitzer.

Biercafé
Befergstraße 11. (8253)
An beiden Pfingsttagen:
Die lustigen Spreethener
Auf die seitigen Wunsch:
Die Barfußmode.

Volks-Kino
Bürgerverein, Königstrasse 25.
Ein Schlager, der alle Schlager schlägt!
Das Tagesgespräch von Lübeck ist:
Der gelbe Tod.
Die Tragödie einer Menschheit. 6 Akte.
Geschichten aus dem russischen Gesellschaftsleben.
Vorführung um 4 1/2, 6 1/2 und 8 1/2 Uhr.
Adolfs Laufbahn.
Spiel in 3 Akten. (8278)
An beiden Pfingsttagen, nachm. 2 Uhr:
Kinder-Vorstellung.

Großes Pfingstvergnügen
kann ein jeder haben auf dem kleinen Biergarten bei
der alten Kaffee, Fackenburg Allee, wo
H. Möllers überall beliebt
Berg- u. Talbahn
sowie
J. Bauers beliebter
Schaukelsport
von Sonnabend nachmittag 4 Uhr an in Betrieb sind.
Amüsant für groß und klein.
Zu zahlreichem Besuch laden ein
(8216) Die Besitzer.

Stadthallen-Theater
Lübeck. 8266

Sonnabend, den 7. Juni:
Anfang 7 1/2 Uhr:
Die geschiedene Frau.
Operette in 3 Akten von
Leo Fall.

Sonntag, den 8. Juni
nachmittags 4 Uhr:
Großes Konzert
Orchester des Vereins der
Musikfreunde Lübeck.
Abends 8 Uhr:
Filmzauber.

Montag, den 9. Juni,
nachmittags 4 Uhr:
Großes Konzert
Abends 8 Uhr:
Die geschiedene Frau.
Dienstag, den 10. Juni:
Filmzauber.

Sonntag, den 8. Juni und
Montag, den 9. Juni,
nachmittags 4 Uhr:
Große Konzerte
Orchester des Vereins der
Musikfreunde Lübeck.
Dirigent: Kapellmeister Kurt
Blumentritt.
Bei ungünstiger Witterung
finden die Konzerte im Saale
statt.

Stadthallengarten Lübeck
Sonntag, den 8. Juni und
Montag, den 9. Juni,
nachmittags 4 Uhr:
Große Konzerte
Orchester des Vereins der
Musikfreunde Lübeck.
Dirigent: Kapellmeister Kurt
Blumentritt.
Bei ungünstiger Witterung
finden die Konzerte im Saale
statt.

Konzerthaus Zambertstraße
An beiden Pfingsttagen:
Großes Konzert der
berühmten Humor-Truppe
Seppel-Mohrman.
(8289) J. Fölsch.